



# Gemeindeblatt

Nr. 16 · 22. April 1988 · Jhg. 44 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs · Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

## Lawinen

Schneelawinen. Steinlawinen. Erdlawinen. Verkehrslawinen. Mülllawinen. Lawinenwarn-dienst. Lawinenkommission. Lawinenverbau-ung. Lawinenschutzgalerie. Bedrohlich, was mit Lawinen in Zusammenhang steht. Mas-sig. Hinwegfegend. Überflutend. Vernich-tend. Tötend. Unheimlich. Hilflos der Mensch vor dem Naturereignis. Die immer häufigere Katastrophe vom Menschen gemacht. Die menschliche Zivilisation überhaupt Zündfun-ke für Lawinen aller Art.

Zunehmend sich überlappende Lawinen: aus Lawinenschnee apert die Mure im Vorjahr. Ökonomischer Druck gegen Gefahrenzonen-pläne. Falsch gesetzte Gegenmaßnahmen. Operationen am kranken Leib an Stelle von Vorbeugung. Politische Umsetzbarkeit von Erkenntnissen eine Frage der Gefälligkeit, eine Wahl will erst gewonnen sein.

Umweltpreise für Seilbahngesellschaften. La-winöses also auch hier: das Unterste ist zu-

oberst.

Es nützt alles nichts: Wir müssen auf solches hinweisen. Die Augen verschließen und an et-was Schönes denken schafft die Probleme nicht aus der Welt. Deshalb befassen wir uns heute unter anderem auch über den Druck, der auf die Bürgermeister als Baubehörde 1. Instanz ausgeübt wird und darüber, wie Ober-länder und Vinschgauer gemeinsam gegen die Verkehrslawine vorgehen wollen.

O.P.



Etwas südlich des Totenmannbaches, der die Grenze zwischen Ober- und Unterpaznaun bildet, treffen Müll- und Schneelawine aufeinander.

Bild: Perktold

**HOLZ**  
BAUMARKT

**Angebot der Woche vom 22.4. bis 30.4.88**

**Rundprofil Fichte 14x121 (alle Längen)**

statt 99.—

m<sup>2</sup> S 79.— incl.

**Vordachschalung Fichte-Fase 400x19x135**

statt 129.—

m<sup>2</sup> S 99.— incl.

(solange Vorrat reicht)

HOLZBAUMARKT-ZAMS, BEI MÖBEL DEISENBERGER, TEL. 05442/2759

### Namenstage der Woche

FR 22.4.: Adalbert, Wolfhelm  
SA 23.4.: Georg, Adalbert, Gerhard  
SO 24.4.: Fidelis v. Sigmaringen, Egbert, Wilfrith, Ivo  
MO 25.4.: Markus, Bernhard v. Tiron, Ermin, Franka  
DI 26.4.: Trudbert v. Breisgau, Anaklet

MI 27.4.: Petrus Canisius, Osanna, Zita  
DO 28.4.: Petrus Chanel, Gerfried  
FR 29.4.: Katharina v. Siena, Roswitha, Robert

### Bauernregel

So lange die Frösche vor Markus geigen, so lange sie nach Markus schweigen.

## Wie es früher war



Der hl. Markus ist einer der vier Evangelisten. Ihm verdanken wir das Markusevangelium des Neuen Testaments, das kürzeste unter den vier Evangelien.

Über das Leben des Evangelisten Markus gibt es unterschiedliche Überlieferungen. Wahrscheinlich war es ein Sohn jener Maria, in deren Haus in Jerusalem Jesus das letzte Abendmahl gehalten hat. Markus war nur der Beiname zu seinem eigentlichen Namen Johannes.

Nach dem Tod Jesu Christi begleitete Markus etwa ab dem Jahr 44 Paulus und Barnabas auf ihrer Reise nach Antiochien, später nach Kleinasien. Als sich Paulus weigerte, Markus auf die zweite Missionsreise mitzunehmen, ging er mit Barnabas nach Zypern, wo er das Evangelium verkündete.

Die nächste Lebensstation, die von Markus bekannt ist, ist sein Aufenthalt in Rom, etwa ab dem Jahr 61.

Nach dem Tod des von ihm sehr verehrten Petrus um das Jahr 65 zog Markus nach Alexandria, gründete die dortige Kirche und wurde deren erster Bischof. Christenfeindliche Einwohner überfielen den Evangelisten eines Tages vor dem Altar und schleiften ihn, so die Legende, mit einem Seil um den Hals zu Tode. Dies soll um 67 gewesen sein. Von seiner Bestattung durch Christen der Stadt gibt es ein schönes Gemälde von Tintoretto, das heute in der Galleria dell'Accademia in Venedig hängt. Rund 750 Jahre später kamen die Reliquien von Markus nach Venedig. In der heutigen Markuskirche, gelegen an einem der schönsten Plätze der Welt, ist die Markus-Grabstätte Tag für Tag das Ziel vieler Reisender und von Venezianern, die den Schutzpatron der Stadt auch zu ihrem eigenen gemacht haben. Die Gebeine des Heiligen ruhen unter dem Hochaltar im Chor. Ein wunderschöner Baldachin aus Marmor, getragen von skulptierten Alabastersäulen, überwölkt den Altar. Hinter der Grabstätte steht die weltberühmte Pala d'Oro, ein Retabel aus Gold, Silber, Edelsteinen und Perlen, entstanden im Jahre 976 in Konstantinopel.

**Kolorierte Ansichtskarte mit Ischgler Musikanten um 1910; Unter Schulleiter und Kapellmeister Josef Mathoy — auf dem Bild der Mann mit Schirm — ging man 1908 daran, die Ischgler Musikanten mit der alten Paznauner Taltracht zu bekleiden. Diese Tracht erregte 1909 bei der Jahrhundertfeier in Innsbruck als eine der schönsten allgemeine Bewunderung. (Vgl. Hans von der Trisanna, Das Paznauntal und dessen Bergwelt, S. 14). Karte und Text stellte Josef Walser zur Verfügung.**

## Die Bürgermeister können dem Druck nicht standhalten

Spricht man mit einem Bürgermeister über seine Verantwortung als Baubehörde 1. Instanz, stöhnt er. Fragt man ihn, ob er diese Bürde nicht auf andere Schultern legen wolle, verneint er. Auch in bezug auf Bebauungspläne ist ein Bürgermeister, der Erfahrung hat und einen Gemeinderat als Hofstaat hält, ein kleiner Kaiser.

Also ist es wohl mehr als eine Bürde. Könnte es nicht auch ein Mittel sein, eine Machtposition zu festigen? Es ist sicher nicht belanglos, wenn einem Gemeindebürger der »Spruch« zugeht: Der Bürgermeister der Gemeinde X erteilt für das Bauvorhaben § 31 Abs. 8 und 9 der Tiroler Bauordnung (TBO), LBGL Nr. 43/78 die Baubewilligung unter nachfolgenden Auflagen: ...Dies kann zu einem Zeitpunkt erfolgen, zu dem die Gemeinde für das Gebiet, in dem der fiktive Bau zu stehen kommt, noch keinen Bebauungsplan erstellt hat, obwohl das Tiroler Raumordnungsgesetz neben dem Flächenwidmungsplan auch die Erlassung des Bebauungsplanes zwingend vorschreibt. »Eine Verpflichtung, der die Gemeinden bisher kaum nachgekommen sind«, wie Landesrat Fridolin Zanon kürzlich bei einem Gedankenaustausch zwischen den Bürgermeistern aller Tiroler »Dorferneuerungsgemeinden« kritisierte. Besonders heikel ist die Situation in Gemeinden, in denen die Grundstückspreise inner-

halb weniger Jahre ins fast Astronomische gestiegen sind. Die Bürgermeister solcher Gemeinden geraten als Baubehörde 1. Instanz besonders unter Druck. Der Galtürer Bautechniker Herbert Aloys formuliert das in einem Schreiben an die Abteilung Ve beim Amt der Tiroler Landesregierung (im Zusammenhang mit einem Einspruch gegen ein bereits genehmigtes Bauprojekt) so: »Ich glaube, daß die Verantwortung für solche Entscheidungen nicht nur im gemeindeeigenen Bereich liegen sollen, sondern auch ganz wesentlich im Bereich der Landesregierung. Bürgermeister und Gemeinderat stehen allzuoft unter dem Druck privatwirtschaftlicher, gemeindepolitischer und protektionistischer Interessen, sie sind daher bei ihren Entscheidungen beeinträchtigt, der Weitblick ist verstellt.« Sein Schreiben an Landesrat Fridolin Zanon läßt an Deutlichkeit nichts aussetzen übrig: »... hat sich nun auch die Gemeinde Ischgl dazu entschlossen, für ihr Ortsgebiet zu dem bestehenden Flächenwidmungsplan einen Bebauungs- und Aufbauplan erstellen zu lassen. Der Grund für dieses Projekt scheint aber nicht im Sinne des TROG § 1 zu liegen, sondern vielmehr darin, die bisher gültigen und angewendeten Gesetze der TBO zu umgehen, um so die letzten Schranken einer eingebremsten Expansion zu beseitigen.« Herbert Aloys, der schon als Gemeinde-

rat gegen »eine ungebremste Expansion« aufgetreten ist, kritisiert, daß Bürgermeister und Gemeinderat jetzt die Weichen dafür stellen, daß die Bettenkapazität Ischgl's von derzeit 6500 in relativ kurzer Zeit auf das Doppelte ansteigen könnte. Bürgermeister Ludwig Kurz kontert, man habe sich gegen Konkurrenz zu behaupten, und die rüste ja auch auf dem Bettensektor ständig auf. Aloys: »Eine solche Entwicklung hätte für den Ort katastrophale Folgen. Aufgrund der exponierten Lage droht der Gemeinde ein infrastruktureller Infarkt. Es würde weiter bedeuten, daß das derzeit schon überfrequentierte Schigebiet um mindestens ein Drittel seiner derzeitigen Größe expandieren müßte.« Auf der anderen Seite konnte Bürgermeister Ludwig Kurz kürzlich als Vorstand der Silvretta-Seilbahngesellschaft frohlocken: »Wir haben für unsere Bemühungen bereits vor zwei Jahren einen Umweltpreis erhalten.« (Bei weiterem Ausbau des Schigebietes wäre also demnach ein weiterer Umweltpreis zu erwarten.) Herbert Aloys vermutet also, daß der Bebauungsplan ein Instrument sein könnte, das der Gemeinde letztlich — und auf längere Sicht gesehen — nicht zum Vorteil sondern zum Nachteil gereicht. Dazu kommen noch Mixturen zwischen Agrargemeinschaft und Gemeinde (grundstücksmächtig in Ischgl ist die Agrargemeinschaft), die dem ganzen eine weitere Dimension geben.

Und wie sieht »das Amt« die Sachlage? Dr. Weber von der Abt. Ve, zuständig für rechtliche Fragen der örtlichen Raumordnung: »Der Gemeinderat hat am 25.2.1988 den Teilbebauungsplan endgültig beschlossen. Nach den einschlägigen Bestimmungen ist der Plan nunmehr kundzumachen und tritt damit in Kraft. Dann ist er der Landesregierung zur Überprüfung vorzulegen. Diese hätte den Plan, soweit er gesetzwidrig ist, aufzuheben. Grundsätzlich ist aber dazu zu sagen, daß der Gemeinde doch ein großer Planungsspielraum zusteht und eine Beurteilung des Planes, die zu anderen Ergebnissen führt, weil sie andere Ausgabeüberlegungen oder Querhaltungen zugrundelegt, nicht zu einer Aufhebung des Planes führen kann.« Das heißt also, daß Bürgermeister, Gemeinderäte und Gemeindebürger letztlich trotz aller Vorschriftenfluten in wichtigsten Fragen alleingelassen werden.

Oswald Perktold



Dem Baudruck in einem Ort wie Ischgl ist noch kein Damm gewachsen. (Bild: Perktold)

# Rahmen und Spannen von STICKBILDERN



Im Ton augenzwinkernder Vertraulichkeit wird einer jungen Geographie- und Englischlehrerin mitgeteilt, sie habe keine Chance auf Anstellung, weil sie aus der Kirche ausgetreten sei.

In derselben vertraulichen Tonart wird einem jungen Arzt die Empfehlung gegeben, schleunigst in die Kirche wieder einzutreten, sofern er Wert darauf lege, in einem Sanatorium an den Operationstisch und an Betten heranzukommen.

Aus religiösen Gründen wird die Aufführung von Filmen verboten, der Spielplan eines aus öffentlichen Mitteln geförderten Theaters abgeändert. Aus religiösen Gründen wird mein Roman »Fernseh-Spiele« in den größten Nord- und Südtiroler Buchhandlungen, die bekanntlich der Kirche gehören, nicht verkauft. Die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden. Auf keine meiner bisherigen Wochennotizen war die Reaktion so leidenschaftlich wie auf meinen Vorschlag, die Präambel zur Tiroler Landesordnung ersatzlos zu streichen. Dabei verwahrten sich die meisten Leserbriefschreiber und Anrufer besonders gegen die Entfernung des Treuebekenntnisses zu Gott.

Genau diese religiöse Eintrübung einer an sich weltlichen und auf der Trennung von Kirche und Staat beruhenden Verfassung ist es jedoch, welche Übergriffe gegen die Meinungsfreiheit, Geschäftsstörungen und Diskriminierungen, wie sie angedeutet wurden, nicht nur ermuntert, sondern auch noch in den Schein der Legalität hebt. Dies kann aber nicht Sinn einer demokratischen Verfassung sein, deren Aufgabe es ist, die freie Diskussion

### **Schule für Altenpflege: Jetzt anmelden!**

Im Oktober beginnt am Landeskrankenhaus Hochzirl wieder die 18-monatige Sanitätshilfsdienst-Ausbildung mit dem Schwerpunkt Pflege von Alten, chronisch Kranken und Schwesterschwachen — ein Beruf mit Zukunft. Nach Abschluß der Schule findet man Einsatzmöglichkeiten in Altenheimen, Pflegestationen, Pflegeheimen, im Pflegeteam auf geriatrischen Krankenabteilungen oder in einem Sozialsprengel sowie in Krankenanstalten.

Anmeldungen sollten bereits jetzt erfolgen, da der Platz begrenzt ist (es gibt eine Aufnahmeprüfung). Anmeldeschluß ist der 30. Juni 1988. Interessenten müssen das 17. Lebensjahr vollendet und eine berufs- oder hauswirtschaftliche Vorpraxis haben. Welche Bewerbungsvoraussetzungen sonst noch gefordert werden, erfährt man bei Diplom-Krankenschwester Simone Kapeller am Öffentlichen Landeskrankenhaus Hochzirl, 6020 Innsbruck-Hochzirl, Telefon 05238/2300, wo auch die Anmeldungen einzureichen sind. Die Ausbildung ist kostenlos, die Schüler werden im Krankenhaus Hochzirl internatsmäßig untergebracht.

über die sogenannten letzten Fragen und über verschiedene Weltanschauungen zu schützen. Leider sieht die Wirklichkeit vollkommen anders aus. Wer heute, am Ende des 20. Jahrhunderts, im Bundeslande Tirol das christlich-katholische Weltbild nicht nur privat, sondern auch öffentlich für fragwürdig hält und als verantwortungsbewußter Zeitgenosse versucht, seine Mitmenschen und vor allem die Jugend mit Argumenten von dieser Fragwürdigkeit zu überzeugen, der wird rasch erfahren, daß solche Diskussionen in einer medialen Wüste stattfinden, sodaß sie von vornherein zu Privatangelegenheiten verurteilt sind.

Im Fernsehen können inzwischen bereits Moslems und Altkatholiken ihre Predigten halten. Warum dürfen Nichtreligiöse nicht ebenfalls zu besten Sendezeiten darlegen, was sie gegen derlei Predigten einzuwenden haben? Im Rundfunk werden ganze Messen und Morgenandachten übertragen. Weshalb wird Nichtreligiösen nicht ebenfalls Sendezeit eingeräumt, um darzulegen, daß man ohne Religion mindestens so gut, wenn nicht besser durchs Leben kommt? Zu hohen Festtagen drucken unsere Zeitungen auf den Titelseiten Beschaulich-Christliches, warum nicht einmal zur Abwechslung Beschaulich-Konfessionsloses?

Man kann einwenden: Die Medien repräsentieren die Ansicht der Mehrheit, und die ist nun einmal zu neunzig Prozent christlich-katholisch.

Dagegen ist zu fragen: 1. Wo sind dann die noch verbleibenden zehn Prozent von Konfessionslosen, nach den Katholiken die zahlenmäßig stärkste, durch Volkszählungen erfaßte Gruppe? Wo werden sie repräsentiert? Und 2. Stimmt das überhaupt mit den neunzig Prozent? Immerhin behauptet Österreichs renommiertester Leitartikler, Peter Michael Lingens, die Österreicher seien so nichtreligiös, daß sie es nicht einmal für notwendig befänden, aus der Kirche auszutreten. Und immerhin beurteilte das Europaparlament die Sitte der Kindstaufe schon vor Jahren als bedenklichen Eingriff in das Leben Unmündiger. Sind also Säuglinge, die zu einem Verein verdonnert werden, den sie als Erwachsene nicht mehr zu verlassen wagen, weil sie Nachteile befürchten, den sie von ihrer Lebenspraxis her jedoch schon längst verlassen haben, eine qualifizierte Mehrheit, um ein Treuebekenntnis zu Gott in der Verfassung und die Diskriminierung konfessionsloser Meinungen in der Gesellschaft zu rechtfertigen? Ich glaube, es ist höchste Zeit, daß die Nichtreligiösen ihre demokratischen Rechte einfordern. Es muß auch im heiligen Land Tirol eine Selbstverständlichkeit werden, daß verschiedene, sich gegenseitig ausschließende Weltanschauungen im gleichberechtigten Streit um die Wahrheit bestehen können.

A. Schöpf

### **Wëtiko-Seuche**

Der Peter Pfisterer macht es sich einfach mit der christlichen Sittenlehre. Die Wahrheit ist, daß die gesamte europäische Kultur versagt hat, samt dem Christentum.

Jack D. Forbes, ein Indianer, bezeichnet die Krankheit unserer Kultur als Wëtiko-Seuche. Eine indianische Philosophie zu Aggression und Gewalt.

In vielerlei Hinsicht ist das 20. Jahrhundert der entmutigendste Zeitraum der modernen Geschichte. Wir haben das Versagen der sogenannten »westlichen Demokratien« bei der Lösung ihrer dringendsten inneren Probleme miterlebt, ebenso das Versagen des Marxismus - Leninismus, das Versagen der sogenannten etablierten Religionen sowie das Versagen der bisher am besten ausgebildeten und erzogenen Menschheitsgeneration, der auch nicht mehr gelang, als die großen Weltprobleme zu übertünchen.

Wir haben verheerende Kriege miterlebt, den Tod von Millionen und aber Millionen, die Vergeudung der Rohstoffe der Erde und die fortgesetzte Ausbeutung der kleinen Nationalitäten, besonders der Naturvölker und der politisch Schwachen ganz allgemein.

### **Südafrika - Boykottwochen**

Zwischen 28. April und 8. Mai werden auch heuer wieder Boykottwochen veranstaltet. Organisiert werden sie von der Anti-Apartheidbewegung, vom Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik und der Aktion Früchteboykott Südafrika. Ihre Forderungen richten sich:

- an das Parlament: Für gesetzliche Maßnahmen zur vollständigen Durchführung des UNO-Waffenembargos und anderer Sanktionen gegen Südafrika!
- an die Bundesregierung: Verstärkung der österreichischen Hilfsmaßnahmen für die Frontstaaten! Keine Schließung von Österreichs Botschaft in Zambia!
- an die Großverbraucher: Raus mit südafrikanischen Waren! Schafft apartheidfreie Zone in den österreichischen Märkten und Kantinen, Spitälern und Bildungshäusern!
- an uns selbst: Unterstützen wir den »Africa Fund« der Blockfreien für das südliche Afrika, unterstützen wir Hilfsprojekte für die leidenden Menschen in Namibia und Mocambique! Sechs führende Industrieländer, darunter auch die Bundesrepublik, haben es in der Hand, durch Boykott und Sanktionen die südafrikanische Wirtschaft in die Knie zu zwingen. Wird sie geschwächt, so fällt eine der entscheidenden Stützen des Apartheidsystems. So lautet eines der Ergebnisse der im Herbst 87 veröffentlichten Studie »Wirtschaftliche Auswirkungen von Sanktionen gegen Südafrika« des Starnberger Instituts zur Erforschung globaler Strukturen, Entwicklungen und Krisen.

Anni Rieder

## Grenzüberschreitende Aktionen wurden beschlossen

Am vergangenen Samstag, 16.4., fand im »Grünen Baum« zu Glurns das dritte Treffen zwischen Aktionsgruppen des Oberlandes und der Umweltschutzgruppe Vinschgau statt. Dabei wurden gemeinsame Aktionen zur Transitproblematik beschlossen.

Von der geistigen und kulturellen Landeseinheit ist viel die Rede. Die Praxis sieht eher düster aus. Ein gemeinsamer Landtag jährlich, ganz geringe Dosen Kultur (dem Landecker Künstler Prof. Norbert Strolz wurde etwa seine Ausstellung in Glurns gestohlen), ein wenig Studienhilfe — und schon hat sich's (vielleicht haben wir aber das eine und andere vergessen). Schon auf dem Gebiete der gemeinsamen Sprache und deren Ausformung in der Literatur herrscht vollkommene Düsternis. Von hüben nach drüben und umgekehrt dringen höchstens Gerüchte über das Vorhandensein einer solchen.

Die Aktionsgruppe Lebensraum Oberland (ALO) entschloß sich deshalb vor drei Jahren, in dieser Hinsicht etwas zu tun. Es wurden Kontakte zu Dr. Florian Florineth von der Umweltschutzgruppe Vinschgau geknüpft, und es entspann sich ein Gedankenaustausch. Zweimal traf man sich bereits in Glurns. Aus dem Bezirk Landeck waren jetzt auch die Initiativgruppe Lebensraum St. Anton und das Landecker Umweltforum dabei. Zum nächsten Treffen werden auch die Imster, Nassereither und Außerferner eingeladen. Auf diese Art soll eine Art ARGE-ALP der Bürger wachsen (zu den Gesprächspartnern gehören auch die Engadiner mit der Gruppe »Pro ambiant et energia«, die sich vor drei Jahren im Rahmen eines von der ALO veranstalteten Informationsabends zum Thema »380-kV-Leitung: Notwendigkeit oder Provokation« vorstellte).

Beim Frühjahrstreffen 1988 wurden weitgehende Beschlüsse gefaßt: Als erstes wird eine gemeinsame Pfingstaktion durchgeführt, die zur Hauptsache darin besteht, daß an zwei Tagen eine gemeinsam verfaßte Denkschrift an die Durchreisenden verteilt werden. Die Vinschgauer werden Urlauber, die in Südtirol ihre Pfingstferien verbringen, zusätzlich darauf hinweisen, daß sie in diesen Tagen auf ihr Auto verzichten und die zur Verfügung stehenden kommunalen Verkehrsmittel benutzen sollen. Im Flugzettel, der in Landeck, am Reschen und in Naturns verteilt werden soll, wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Anrainer der Transitrouten hier ihre Heimat haben und daraus für sich auch Rechte ableiten dürfen. Der berechnete Anspruch, aus Alltag und Berufsnot in Ferienländer aufzubrechen, darf jedoch andere nicht heimatlos machen.

Für den Sommer ist eine in dieser Art in Europa wohl noch nie dagewesene Aktion geplant:

Künstler des bildenden Bereiches aus Südtirol und Nordtirol sollen ein gemeinsames Straßenrandkunstwerk erarbeiten, das auf die Transitbelastung hinweist und sich vom Außerfern über Landeck, das Obere Gricht, den Reschen und den Vinschgau hinzieht. Begleitend dazu ergehen Offene Briefe an die Politiker beider Landesteile.

Weitere Projekte sind ein Experten- und Betroffenen-Treffen auf der Churburg und die Entwicklung einer »Stau-Literatur«.

Während sich das Gespräch auf der Churburg (Hausherr ist Graf Trapp) schwerpunktmäßig

mit dem Schwertransit befassen soll, wendet sich die »Stauliteratur (Texte, die an mehreren Orten eine Fortsetzung erfahren) vor allem an die Privatfahrer. Selbstverständlich sollen in der weiteren Zukunft auch andere Gemeinsamkeiten ins Gespräch kommen. Wichtig erscheint allen daran beteiligten Gruppen auch der Informationsaustausch, denn der Bürger wird von »denen da oben« in dieser Hinsicht doch recht kurz gehalten. Und wer an Informationsmangel leidet, der ist leichter manipulierbar.

Oswald Perktold



Der »Grüne Baum« in Glurns ist Treffpunkt und Symbol zugleich.

Bild: Perktold

Blusen und Röcke in  
großer Auswahl

**SCHARLER MODEN - SEE**

Telefon 05441-205

# Mag. Klara Holzhammer antwortet

## Trachten-Festival

### Frage

Sehr geehrte Frau Mag. Holzhammer! Ich hätte da eine Frage. Wie mir aus den Medien bekannt ist, bewahren die Trachtenvereine die Volkskultur. Das möchte ich denen auch gern glauben, wenn mir auch bei mancher Watschenplattler des Ladli oafällt, als hätte ich selbst ein Dutzend Watschen bekommen. Das stärkste Stück, das ich immer wieder erleben kann, wenn ich ins Paznaun fahre, ist in See ein Transparent, das ein Trachten-Festival ankündigt. Also, Frau Mag. Holzhammer, was hat ein Festival mit Trachten zu tun? Oder bin ich so auf der hinterwälderischen Brennsuppe dahergeschwommen, daß das nur mich stört?

Alois Vonstandl, P.

### Antwort

Sehr geehrter Herr Alois, wenn Sie einleitend sagen, es sei Ihnen aus den Medien bekannt, daß »Trachtenvereine die Volkskultur bewahren«, so sind sie entweder »den Medien« (zu denen ich in diesem Falle dann das Gemeindeblatt nicht zählen möchte) auf den Leim gegangen oder Sie haben sich ungenau ausgedrückt. Es kann sicher nur so sein, daß es sich Trachtenvereine zum Ziele gesetzt haben, mitzuhelfen, Überreste von Formen der Volkskultur aus früheren Zeiten am Leben zu erhalten und sinnvoll mit dem Heute zu verweben. Ob ihnen dies gelingt, weil man mit tauglichen Mitteln an eine äußerst heikle Sache behutsam herangeht, oder ob es mißlingen muß, weil man »Attraktives« aus einem kulturgeschichtlichen Zusammenhang reißt und künstlich am Leben erhält — auf diese und weitere Fragen eingehen hieße, die Möglichkeiten dieser Seite weit überschreiten. Ich will damit nur andeuten, Herr Vonstandl, daß man auch auf diesem Gebiet sehr sorgfältig vorgehen muß und Formulierungen wie die von Ihnen gebrauchten unzulässig sind, weil sie weit unter der Argumentationsebene liegen, die dieser Thematik einigermassen gerecht werden kann. Betrachten Sie diese Anmerkungen bitte nicht als Kritik an Ihnen, sondern als grundsätzliche Feststellung, die letztlich auch der Beantwortung Ihrer Frage dienen soll.

»Festival« ist englisch und bedeutet Musikfest oder Festspiel. Die Verwendung des englischen Ausdrucks signalisiert das Bestreben des Veranstalters, die Internationalität des Ereignisses zu plakatieren. Freilich ist nur ein Gemisch gelungen, denn konsequenterweise hätte es »Folklore-Festival« heißen müssen. Vielleicht hat der Veranstalter mit »Festival« auch in Richtung Europäische Gemeinschaft weisen und zum Ausdruck bringen wollen,

daß sich die Trachtenvereine auch auf den Weg dorthin gemacht haben. Wollte man dem veranstaltenden Verein aufgrund dieses Transparents die Existenzberechtigung absprechen, müßte man vieles hierzulande »absprechen«, wie die Feuerbeschau einen schadhafte Kamin.

Trotzdem sind Sie, Herr Vonstandl, nicht »auf der hinterwälderischen Brennsuppe dahergeschwommen«. Sie berühren nämlich einen Problemkreis mit vielen Auswüchsen und Ungereimtheiten. Es geht hier vor allem um die Unstimmigkeit von Sein und äußerem Schein. Das Bild, das von unserem Lande zum Zwecke der touristischen Vermarktung hergestellt wird, stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. Und daß manche »Bewahrer von Volkskultur« — wer immer sich auch als solcher versteht — Handlungen setzen, die zumindest ärgerlich stimmen: darin bin ich mit Ihnen einer Meinung.

Ihre Frau Mag. Klara Holzhammer

## Bäumchenpate

### Frage

Sehr geehrte Frau Mag. Holzhammer! Wie komme ich möglichst schnell zu einem eigenen Bäumchen? Seitdem ich in Perjen die große, im Wachsen begriffene Allee gesehen habe und die Tafel mit den Namen derer, die fleißig für diese Allee in der Schrofensteinstraße gespendet haben, frage ich mich dies ernsthaft. Sind eigentlich alle Bäume in dieser Reihe schon besetzt, oder könnte ich auch noch etwas spendieren dürfen und damit nicht nur mittels eines Patenbäumchens, sondern auch mittels der Tafel, worauf mein Name steht, berühmt werden? Oder wird vielleicht wieder irgendwo eine Allee aufgemacht, aber eine solche, wo auch eine Tafel dabei ist?

Franz Pflanser, L.

### Antwort

Sehr geehrter Herr Pflanser, darf ich einleitend kurz darauf aufmerksam machen, daß es sich hier nicht um eine Allee im klassischen Sinne, sondern um eine Baumreihe handelt. Unter Allee (die Bezeichnung stammt übrigens aus dem Französischen) versteht man einen von Bäumen beidseitig gesäumten Weg (Straße).

Sie möchten sich also in die Perjener Baumreihe einkaufen. Ich habe mich bei der zuständigen Stelle nicht erkundigt, ob dies noch möglich ist, vor allem deshalb nicht, weil mir Ihr Beweggrund — Herr Franz, seien Sie mir bitte nicht böse — unlauter erscheint. Wie ich Ihrem Schreiben entnehme, geht es Ihnen vor allem darum, namentlich auf einer öffentli-

chen Tafel aufzuscheinen. Herr Franz, Sie sollten Ihre Persönlichkeit einer kritischen Prüfung unterziehen, besonders darauf, ob sie nicht zu sehr von Eitelkeit geprägt ist (ein Stückchen davon haben wir ja alle in uns). Eine Gruppentherapie ist vielleicht ins Auge zu fassen. (Ich könnte Ihnen privat entsprechend Informationen zukommenn lassen.) Wenn Sie »zu einem eigenen Bäumchen kommen« wollen, so gibt es heutzutage dafür zahlreiche Möglichkeiten. Fragen Sie einfach den nächsten Förster, der Ihnen sicher gern ein entsprechendes Plätzchen zuweisen wird. Wenn Sie bei guter Kondition sind, könnten Sie Ihr Bäumchen auch in einer Hochlagenaufforstung aufstellen. Und wenn Sie es regelmäßig besuchen, ist dies Ihrer Gesundheit sicher zuträglicher, als wenn Sie immer wieder Ihren Namen vor der Tafel in der doch recht verkehrsreichen Schrofensteinstraße ablösen. Ihre Mag. Klara Holzhammer

## EVA LÖSCH'S LEIDARTIKEL

### Wer wird Frau Bürgermeister?

Wie frau in letzter Zeit erfahren hat, stehen in der Männerwelt Landecks bedeutsame Entscheidungen bevor — es wird entschieden, wer Frau Bürgermeister wird.

Während hinter verschlossenen Türen die Männer am Drücker sitzen und entscheiden, stehen die Frauen draußen und drücken die Daumen.

Wird Frau Auer oder Frau Greuter Frau Bürgermeister? — eine scheinbar noch nicht zu beantwortende Frage, die infolgedessen auch zu vielen Spekulationen und Streitereien führt. Auch in meiner Familie kam es zu einem Streit darüber.

Ich, Eva Lösch, war der Meinung, Bürgermeister solle jemand werden, der am wenigsten Schaden anrichte, ich setzte auf die Frau Auer, mein Mann hingegen, Adam Zündel, wies diese Ansicht zurück und meinte, dies sei kein Kriterium, hier handle es sich um eine parteipolitische Sachentscheidung, er setze auf die Frau Greuter.

Um einen handfesten Familienkrach zu vermeiden, schlossen wir schließlich eine Wette ab:

Gewinne ich, Eva Lösch, wird also Frau Auer Frau Bürgermeister, so muß Adam Zündel einen Monat hindurch seine satirische Ecke im Gemeindeblatt wieder schreiben (er stimmte dieser Bedingung auch mit dem Hinweis darauf zu, daß seine Ecke sowieso nicht veröffentlicht werde).

Gewinnt Adam Zündel, wird also Frau Greuter Frau Bürgermeister, so muß ich einen Monat hindurch Eva Lösch's Leidartikel im Gemeindeblatt schreiben.

Wie man sieht, hat die kommende politische Entscheidung eine ungeahnte Tragweite.

# Landecker Konzertfrühling

**Bruno Juen**

Beim 2. Frühlingskonzert hörte ein voller Saal der Handelskammer zum Teil ausgezeichnete musikalische Leistungen. Der Abend wurde von der Gitarristin Helene Hasenauer eröffnet. Sie spielte drei Stücke von dem Renaissancekomponisten Francis Cutting. Es lag etwas an der Wahl der Stücke, vor allem aber an deren Interpretation (bzw. Nichtinterpretation), daß ihr Spiel über weite Phasen eher farblos wirkte. Noch dazu war ihr Instrument, das sie mehrmals nachstimmen mußte, nicht genau gestimmt und klang sehr leise. Technisch konnte die junge Musikerin überzeugen, und auch ihr Spiel in der zweiten Hälfte im Duett mit Regina Schamberger war besser. Bei ihrem ersten Auftreten an diesem Abend sang Regina Schamberger ebenfalls Lieder aus der Renaissance. Ihr Begleiter am Klavier war der Landecker Bruno Juen. Die beiden überzeugten sowohl durch die schöne Stimme als auch durch sicheres Klavierspiel und durch ihr harmonisches Musizieren.

Den Abschluß des ersten Programmteiles bildete eine Toccata von J.S. Bach, gespielt von Bruno Juen am Klavier. Er zeigte bei diesem Werk großes technisches Können, welches durch manchmal spürbare Nervosität nur leicht beeinträchtigt war.

Die zweite Hälfte des Konzertes begannen Helene Hasenauer und Regina Schamberger mit Liedern von Günter Mittergradnegger, einem noch lebenden Kärntner Komponisten. Die zum Teil rhythmisch anspruchsvollen, humorvollen Lieder, bei denen vor allem genaueste Intonation verlangt wurde, gelangen den Musizierenden gut.

Mit den folgenden Walzern von Maurice Ravel folgte sicher einer der Höhepunkte des Abends. Bruno Juen beeindruckte nicht nur durch ausgereifte Technik, sondern er konnte vor allem durch seine ausgezeichnete Interpretation die schwierigen Walzer sehr verständlich gestalten. Dazu trugen auch einleitende Worte bei, in denen er die Wiener Walzertradition den Walzern Ravels kurz gegenüberstellte. Die erklärenden Worte der jungen Musiker wurden überhaupt vom Publikum als angenehm empfunden, dies auch besonders im letzten Teil des Konzertes, in dem Regina Schamberger, von Helene Hasenauer auf der Gitarre begleitet, französische Schäferlieder vortrug, wobei auch die französische Aussprache sehr gut war.

Musikalisch gesehen kann man auch hier von einem Höhepunkt sprechen, da zum ersten die Stücke gut gewählt waren und zum zweiten diese ausgezeichnet und harmonisch vortragen wurden. Die schöne Stimme der Sängerin kam hier durch ihre Geschmeidigkeit und Wärme besonders zur Geltung. Nach dem Ende des offiziellen Programmes wurden vom Publikum noch zwei Zugaben erklatscht. Die Sängerin überraschte mit »Sum-

vertime« von George Gershwin und Bruno Juen mit dem »St.Louis Blues«. Besonders bewundernswert war die Tatsache, daß der Blues nicht nach Noten gelernt auswendig gespielt wurde, sondern daß nach Vorstellung des Themas der Pianist über dieses frei impro-

visierte.

Dank an die jungen Künstler, Dank dem Veranstalter — Kulturreferat der Stadt Landeck unter Norbert Auer, der für die guten Rahmenbedingungen und den sehr schön geschmückten Saal der Handelskammer sorgte.

**Michael Öttl**

## 25 Jahre Kindergarten Brixnerstraße: »Führen oder wachsen lassen?»

Vor gut 25 Jahren kaufte die Stadt eine Parterre-Wohnung am Anfang der Brixnerstraße, um darin einen »Kindergarten« einzurichten. Die Kritiker mokierten sich anfangs über das Paradox, das Gartengrün nämlich, das ringsum fehlte. Am Anfang war es eng in der »Brixnerstraße«, doch diese Initiative der Gemeinde war sicher eine der wenigen guten Ideen in dem Neubauviertel, das bis heute kaum öffentliche Treffpunkte kennt. So wurden der Ort und die Leute, die hier mit Kindern zu arbeiten begannen, bald ein kleines, wichtiges Zentrum der Kommunikation und des Austausches, nicht bloß für Neuigkeiten aus dem Kinderalltag. Symbolisch dafür war die Tatsache, daß die Gemeinde im größten Wahlsprengel der Stadt die Wahlurne im Kindergarten etablieren mußte.

Hier wurde gut und sorgfältig mit Kindern umgegangen: Nicht einen »Unfall« gab es in 25 Jahren, konnte die Leiterin von Anfang an, »Tante Rosmarie«, nach festlichem Dank dafür in der Pfarrkirche den zahlreich erschiene-

nen Eltern, Freunden und »Ehemaligen« versichern. Daß auch die gestrenge Frau Inspektorin Landecks Kindergärten hohes Niveau nachsagt, vermerkte der Schul- und Kindergartenreferent der Stadt, Vize Bgm. Karl Spiß, mit großer Genugtuung. Die Idee, zu solchem Anlaß mit Kindern Bäume und Sträucher zu pflanzen, ist nicht nur originell: Denn damit wird wohl auch angedeutet, welche Art von Pädagogik hier mit Vorzug gilt: Immer schon ging das Pendel in der Geschichte der Erziehung zwischen strenger Führung, die dem Kinde wenig zutraut, und wohlwollend zurückhaltender Wachstumshilfe, für die das Bild des »Gärtners« steht: Derjenige, der es dann geduldig mit den Kindern unternahm, das Pflanzen der Bäume und Sträucher an der Wegkreuzung zur Trams und in den Schloßwald, Gärtnermeister Richard Eiterer, ist sichtlich selbst ein »Produkt« der »Anstalt«, des »Kindergartens Brixnerstraße«, den es nun schon 25 Jahre gibt.



**Kindergartenleiterin Rosmarie Triendl mit einem Teil der Kinderschar, der durch ihren Garten gegangen ist; rechts Schul- und Kindergartenreferent Vzbgm. Karl Spiß.**

# Der alte Weiskopfhof in Nasserein (heute Reselehof)

Von Hans Thöni - Teil 3 und Schluß

Der nächste Wirt am Weiskopfhof war also der jüngste, posthum geborene Sohn des Jacob, er hieß wieder Jacob Weiskopf.

## Jacob Weiskopf 2

lebte von 1675 bis 1704. Er verheiratete sich wie sein Vater in jungen Jahren, im Jahre 1694 mit Anna-Maria Murrin, einer Tochter des Johann Murr und der Anna Maria Zoblin. Anna Maria Murrin schenkte ihrem Jacob zwischen 1695 und 1704 sechs Kinder. Sie hießen: Anton-Franz, Anna-Maria, Maria, Johann, Justina und Josef.

Im Sommer 1704 starb Jacob Weiskopf 29jährig. Die Witwe scheint den Weiskopfhof als Wirtin weitergeführt zu haben. Nächster Wirt des Weiskopfhofes war der älteste Sohn des Jacob 2, nämlich Anton-Franz.

## Anton Franz Weiskopf

lebte von 1695 bis 1769. Er war auch Anwalt und Gerichtsverpflichteter unseres Dorfes Stanzertal.

Im Sommer 1716 heiratete er Maria Ruezin, eine Tochter des Ulrich Ruez von Dobadill. Dieser Ehe entsprangen 9 Kinder, sie kamen zwischen 1717 und 1730 zur Welt und hießen: Theodora, Anna-Maria, Jacob, Anna-Maria 2, Maria-Margaritha, Wenzel-Michael, Agnes, Johanna-Petronilla und Cyprian-Anton. Anton-Franz Weiskopf wird oft in den Schriften des 18. Jhdts. als Anwalt erwähnt, meist jedoch nur als Anton Weiskopf.

Einmal — in einer Kirchenstiftung für St. Jakob — wird er in barockem Überschwang als Anton-Franz Weissenhaupt bezeichnet. In diesen Jahren erlebte die Weiskopf-Familie einen allerletzten Höhepunkt. Kaiserin Maria Theresia verlieh dem Weiskopf-Hof das Handelspatent für alle Waren.

Als Nachfolger wurde diesmal wieder der jüngste Sohn bestimmt, nämlich Cyprian-Anton.

Über das Schicksal der anderen Kinder wissen wir überhaupt nichts. Es scheint, daß zumindest einige ausgewandert sind, wie viele andere aus unserem Ort: in den Westen Deutschlands, nach Württemberg, nach Franken, ins Saargebiet oder in den Osten Österreichs, ins Burgenland oder bis in den Banat. Es scheint, als ob sie ein sinkendes Schiff verließen.

## Cyprian-Anton Weiskopf

lebte von 1730 bis 1788. Er heiratete erst im Alter von 44 Jahren, im Jahr 1774, die Maria-Anna Glätzlin von Prutz, eine Tochter des Johann Glätzl und der Maria-Magdalena Paschin. Die Trauung fand in der Kirche von St. Anton statt, sie wurde von Kaplan Johann Felix Pasch — einem Verwandten der Braut — vorgenommen. Das Ehepaar hatte zwischen 1777 und 1785 4 Kinder. Sie hießen: Josef-Alois, Franz-Xaver-Georg, Jakob-Anton und

Johann-Mathias. In diesen Jahren, als Cyprian-Anton Wirt des Weiskopfhofes war, ging es in jeder Hinsicht bergab.

Die vielen Güter, die seit über 250 Jahren zum Weiskopfhof gehört hatten, wurden nach und nach verkauft.

Am 2. Dezember 1769 verkaufte Cyprian-Anton dem Wilhelm Wasle im Grieß (Talhof) das ganze Grieß-Angermahd und die Ackerstatt um den stattlichen Betrag von 548 Gulden. Dieses Grieß-Angermahd erstreckte sich etwa von der St. Antoner Kirche bis zum Haus Westreicher und von der damaligen Landstraße — dem heutigen Grießweg — bis zum Böschungsfuß und die Böschung hinauf, bis etwa auf Höhe der heutigen Bahnlinie. Die neue Landstraße, welche heute von der Kirche bis zum Hotel Schwarzer Adler geradlinig verläuft, bestand damals noch nicht. Zuletzt wurde noch das unmittelbar an das Haus angrenzende Angermahd verkauft, sodaß der Weiskopfhof auf allen Seiten an fremden Grund grenzte.

Auf diesem Angermahd wurde um 1830 Tomalis (Leitners) Haus erbaut. (Nr. 10) Aus heutiger Sicht hatte dieser Ausverkauf der Grundstücke das Gute an sich, daß dem Weiskopfhof unschöne oder moderne Anbauten erspart geblieben sind. Dadurch sind alle vier Hausansichten sehenswert erhalten geblieben.

Die Familie des Cyprian-Anton Weiskopf war offensichtlich nicht mehr in der Lage, den bestehenden Besitz zu halten.

Von den 4 Söhnen des Cyprian-Anton Weiskopf konnte sich keiner verheiraten, wodurch das Geschlecht der Nassereiner Weiskopf zum Erlöschen kam. Das Schicksal der 4 Buben war entsprechend traurig. Vom Ältesten Josef-Alois ist uns nichts bekannt. Der zweite, Franz Xaver Georg blieb ledig und betrieb mit 2 Kühen im Stall den Rest der noch vorhandenen Landwirtschaft. Er starb als letzter der Familie im Alter von 41 Jahren im Herbst 1820. Der in allen Dingen unbeholfene Franz Xaver Georg überlebte seine Mutter Mria Anna Glätzlin nur um einige Wochen. Der dritte Sohn, Jakob Anton war schon mit 20 Jahren an Auszehrung gestorben und der Jüngste, Johann-Mathias, wurde nur ein Jahr alt.

Am finanziellen Niedergang des Gasthauses mag auch der Umstand mitgewirkt haben, daß um jene Zeit die Josefinische Straße im Talboden — durch die Guhl — eröffnet wurde. Damit waren alle Gasthäuser in St. Jakob und Nasserein von ihrer wesentlichen Existenz-Grundlage, dem Durchzugsverkehr über den Arlberg, abgeschnitten.

Für die Gasthäuser in St. Anton bedeutete dies gleichzeitig ein Aufblühen, in der Wueste

kamen gleich zwei neue Gasthäuser hinzu. Das sog. »Bierhaus«, es war das um 1975 abgebrochene Haus des Murr Rudolf und das Gasthaus »Goldenes Kreuz«.

## Weiskopf - Nebenlinien

Bevor wir auf die weiteren Besitzer und Bewohner des Weiskopfhofes eingehen, wollen wir jene 2 Weiskopflinien besprechen, welche in anderen Häusern unseres Heimatortes weitergelebt haben.

Hier ist zunächst der bereits angesprochene **Martin »der Puggel«** zu erwähnen. Er war ein Sohn des Hans Weiskopf in erster Ehe. Wir kennen den Martin bereits als Vormund der Rosina, er hatte ihre Heirat mit dem »grausam schönen schwarzen Abraham« aus Pettneu verhindert. Martin Weiskopf hatte in erster Ehe die Christine Scherl aus Gsör geheiratet und war zu ihr nach Gsör gezogen. Sie bewohnten das einzige Haus oberhalb der Straße, es ist das heutige Haus des Josef Alber Nr. 30.

Als Christine Scherl um das Jahr 1590 kinderlos gestorben war, heiratete Martin noch vor 1598 die Barbara Sigelin von Gand, eine Tochter des Dorfvogtes Hans Sigeli, dem das schöne Haus »Pleifers« in Gand Nr. 14 (zuletzt Albert Fili, abgerissen um 1965) gehörte. Barbara Sigelin gebar dem Martin Weiskopf die 2 Kinder Christoph und Catharina, über ihren Lebensweg ist uns nichts bekannt.

Wir kehren zurück zum Weiskopfhof in Gsör Nr. 30 und verfolgen die hier lebenden Weiskopf. Der Hof war nach dem Tode Martins an seinen Bruder Thomas gefallen.

Johann, ein Sohn des Thomas Weiskopf, hatte um 1640 in St. Jakob die Agatha Grassin geheiratet. Der Familienname Grass ist auf Zuwanderer aus Vorarlberger Walsertalgebieten zurückzuführen. Der Name veränderte sich hier infolge tirolischen Dialekteinflüssen zu Gross. Das Ehepaar Hans Weiskopf — Agatha Grass hatte von 1641 bis 1666 elf Kinder, sie hießen: Michael, Christine, Bartholomäus, Christian, Christoph, Martin, Martin 2, Thomas, Rosina, Catharina und Agnes.

Der älteste, Michael geb. 1641, ehelichte um 1678 auswärts eine Christina. Die Ehe blieb kinderlos. Michael war Gastwirt (hospes) in Gsör. Dies ist ein Hinweis, daß Alberlis Haus seinerzeit auch ein Gasthaus war. Michael Weiskopf war außerdem Besitzer eines sechsten Teiles des damals noch existierenden Tengerthofes.

Da Michael kinderlos war, ging das Haus auf den nächstjüngeren Sohn Christian über. Er heiratete im Winter 1688 die Margaritha Pargarin, eine Tochter des Jacob Pargär aus Braz. Christian Weiskopf lebte von 1647 bis 1692. Seine drei Kinder hießen Susanna, geb. 1688,

Johann, geb. 1690 und Maria Christina, geb. 1691.

Eine Ehe ging unseres Wissens nur die jüngste, Maria Christina, ein. Sie ehelichte am 24. Jänner 1712 den Martin Fritz, einen Urenkel des uns bereits bekannten Conrad Fritz aus Stuben. Mit Maria Christina erlosch der Name Weiskopf in Gsör.

Die Fritz waren nur 2 Generationen im Haus, dann kamen die Alber. Josef Alber zählt bereits zur sechsten Generation dieses Namens im alten Haus des »Alberli« in Gsör.

Wir haben noch einen letzten Zweig der Weiskopf und zwar »am Perg« zu verfolgen. Es handelt sich um Christian, einen Sohn des Jacob Weiskopf und Magdalena Pertlin.

Christian heiratete am 11. August 1676 in der Kirche von St. Christoph die junge Witwe Barbara Schöchin. Sie war eine Tochter des Johann Schoch und der Barbara Schulerin von Gand. Sie war in erster Ehe mit Christian Wasle verheiratet gewesen. Christian Weiskopf lebte von 1654 bis 1695, seine Frau überlebte ihn um 13 Jahre.

Die 9 Kinder dieser Ehe kamen »am Perg« — wir wissen das Haus nicht — zur Welt, sie hießen: Johann-Guido, Leopold, Georg, Johann-Marcus, Maria-Magdalena, Thomas, Magdalena und die Zwillinge Adam und Eva.

Der älteste, Johann-Guido geb. 1676, heiratete im Winter 1705 die Wiestner Catharina, eine Tochter des Rudolf Wiestner und der Lucia Seebergerin vom Oberdorf (heute Haus Freihofer Nr. 89).

Johann-Guido Weiskopf kam im selben Jahr 1705 in der Schweiz, wo er in Arbeit stand, ums Leben. Nach der Tochter Maria kam im selben Jahr posthum noch die Tochter Eva zur Welt.

Damit war auch die Perger Linie der Weiskopf im Mannesstamm erloschen.

### Heutige Weiskopffamilien

Erst in unserem Jahrhundert sind wieder einige Weiskopf in unseren Ort zurückgekehrt. Als Angestellte im Hotel Post haben die Brüder Josef und Arnold Weiskopf aus Mals im Vinschgau hier Arbeit gefunden. Ihre Ahnen waren von Grins nach Mals gekommen.

Josef (Pepi) Weiskopf hat sich hier mit Elsa Mack verheiratet und in Nasserein ein stattliches Gästehaus mit Kegelbahn aufgebaut. Der Standort seines Anwesens gehörte vor 400 Jahren mit Sicherheit seinem vermutlichen Ahnherrn Georg Weiskopf.

Arnold Weiskopf, ein jüngerer Bruder des »Pepi« Weiskopf, bewohnt sein Haus im »Lott«, es ist das umgebaute E-Werk des Hotel Post am Weg zum Lott-Denkmal.

Auch Dr. Erich Weiskopf stammt dem Vernehmen nach aus einer Grinner Linie unserer Weiskopf. Auch sein Haus in St. Jakob - Gsör dürfte auf einem alten Weiskopf-Grund stehen. Dr. Erich Weiskopf ist im Jahre 1986 verstorben.

Seit einigen Jahren ist beim Straßenbauhof in St. Christoph Gebhard Weiskopf beschäftigt. Er entstammt einer Pianner Linie der Weis-

kopf, deren Ahnherr vermutlich Georg, ein Sohn des Thomas Weiskopf ist. Ein Sohn des Gebhard Weiskopf heißt wieder Jörg.

Es wäre eine lohnende Aufgabe der örtlichen Namensforscher, diese Zusammenhänge aufzuklären.

### Familie Pfeifer am Weiskopfhof

Wir kehren zum Weiskopfhof zurück und wollen die weiteren Besitzer und Bewohner besprechen. Um 1825 wurde das alte Gasthaus von Johann Pfeifer von Pfunds übernommen. Er hatte um 1810 Maria Crescentia Mathin, eine Tochter des Hospizwirtes und Salzfaktors Michael Math, geheiratet. Die ersten Jahre verbrachte das junge Paar in Pfunds, wo die ersten drei Kinder zur Welt kamen. Dann waren sie ein Jahr lang am Hospiz. Von etwa 1816 bis 1824 hatte die Familie Pfeifer-Math den Gasthof bei der Kirche in St. Jakob inne. (Heute steht dort die Schule, welche nach dem Brand von 1943 mit dem Gasthof den Standort tauschte). Dann kamen sie nach Nasserein, um den Weiskopfhof zu übernehmen.

Es scheint, daß Johann Pfeifer auch die letzte Weiskopf-Gründe, die noch zum Hause gehörten, mitübernahm. Zu diesen Gründen zählten: ein Acker im Mitterfeld, ein Mahd und Acker am Kindlis-Feld und ein Mahd im alten Hof.

Johann Pfeifer hatte mit seiner Frau Maria Crescentia Mathin im Zeitraum von 1811 bis 1831 elf Kinder, davon 7 Buben. Das Erbe übernahm der Sohn Jakob Pfeifer, geb. 1823. Dieser heiratete im Herbst 1859 die Kreszenz Guem, welche in der Starla aufgewachsen war. Sie war eine Tochter des Josef Gallus Guem von Flirsch und der Theresia Stangering von Giggli, ihnen gehörte damals der ganze Stadlen-Hof. Von 1860 bis 1871 brachte Kreszenz Pfeifer-Guem 5 Kinder zur Welt. Sie hießen: Regina geb. 1860, Maria geb. 1862, ein Anonymus (ein namenloser Totgeborener) geb. 1864, Anton geb. 1867 und Franz geb. 1871.

Die Mutter Kreszenz Pfeifer-Guem und ihre Kinder hatten zeitlebens ein derart großes Heimweh nach dem Stadlenhof, daß sie immer wieder von Nasserein in die »Starla« hineingingen.

Um 1890 war die älteste Tochter Regina wieder in die Starla gezogen. Nach langem Zureden beschloß auch der Jüngste, Franz Pfeifer, in die Starla zu ziehen. Er heiratete im Jahr 1900 Agnes Köhle von Hochgallmigg und sie begannen ihren Ehestand in der »Starla«. Die Ehe war bekanntlich mit 10 Kindern gesegnet.

Während die Familie Pfeifer den materiellen Teil des Weiskopfhofes besaß, hatte sich der Wundarzt Johann Huter aus Pettneu die »Wirtsgerechsam« des Weiskopfhofes gesichert, es war dies die WirtskonzeSSION, verbunden mit der Maria-Theresianischen HandelskonzeSSION. Überdies hatte der Wundarzt noch 5 Grundstücke des Weiskopfbesitzes an sich gebracht, möglicherweise waren ihm die

letzten Weiskopf die Behandlungs- und Medikamentenkosten noch schuldig geblieben.

Im Jahr 1834 heiratete der Arzt, den man hier den »Pflästerler« nannte, die Maria Anna Spiß, eine Tochter des Mathias Spiß, dem Gastwirt des Postgasthofes (heute Hotel Alte Post).

Der Ehe entsprang ein Sohn namens Johann, er sollte auf Wunsch seines Vaters Gastwirt werden, daraus wurde aber nichts.

Nach dem Tod der ersten Gattin Maria Anna Spiß heiratete der »Pflästerler« eine Tochter des Tischlers Joh. Franz Mathies von Gand Nr. 7, Maria Anna Mathies.

Der alte Weiskopf-Hof erhielt um 1900 auch einen neuen Besitzer, und zwar in der Person des Nachbarn Alois Köhle.

Dieser war im gegenüberliegenden alten Posthaus — heute Hotel Nassereinerhof — als Sohn des Lorenz Köhle und der Franziska Siess aufgewachsen.

Im Jahr 1934 erhielt der alte Weiskopfhof ein modernes Ebenbild. Der Amerikaner Artur Ramos ließ sich an der alten Landstraße nach Rafalt ein Haus bauen, das in Grundriß, Größe und Bauart weitgehend seinem Vorbild entspricht. Es ist das heutige Haus Dr. Guido Schmidt (Nr. 188).

Alois Köhle, den man jedoch nur als »Siess« kannte, lebte im Weiskopfhof bis zu seinem Todesjahr 1960. Seine Frau Marianne geb. Feuerstein und sein einziger Sohn Alfred waren ihm schon längst im Tod vorausgegangen. Die Fam. Köhle traf das schwere Schicksal, daß ihre Söhne im ersten Weltkrieg für den Kaiser und im zweiten für den Führer gefallen sind. Daher gab es einen neuerlichen Besitzerwechsel. Vor 1960 hatte für einige Jahre die Familie Hackl das Haus im Besitz.

Im Jahre 1961 wurde das ehrwürdige alte Haus von Rosa Schirmer aus Innsbruck gekauft. Bald darauf erfuhr das Haus eine gelungene Renovierung und wurde zu einer Fremdenpension ausgebaut.

Später wurde auch das Erdgeschoß des Nordtraktes dazugekauft, renoviert und in den Pensionsbetrieb einbezogen.

Seit 1980 wird das Haus von der Familie Di Bernardo geführt und bietet für Gäste und Besucher eine gepflegte Tiroler Atmosphäre. Unsere Beschreibung des Weiskopfhofes und deren Bewohner ist sicher nicht vollständig, vermutlich sind auch einige Fehler enthalten. Künftigen Eltern von Nasserein, ja des ganzen Dorfes, würde ich gerne empfehlen, wieder zu den schönen, bodenständigen Vornamen der Vergangenheit zurückzukehren, wie sie in diesem Aufsatz in großer Zahl erwähnt sind. Möge das Haus, das nun schon über ein halbes Jahrtausend lang steht, noch lange, lange weiterbestehen.

Die Bewohner und Besucher des Weiskopf-Reselehofes mögen sich gelegentlich — in besinnlichen Stunden — ihrer Vorgänger in diesem Haus erinnern.

Literaturangaben:

1427 Untertanenverzeichnis »Stanczertal« Schlerschr. 44 S. 176

um 1430 Stamser Urbar (Unter dem Dach)  
P XII/6-62 Seite 32  
1482 Ältestes Rechnungsbüchlein (1. Teil)  
1490 Stamser Urbar (Christian Tänzl) P XX n 1  
um 1550 Ältestes Rechnungsbüchlein  
(2. Teil)  
1550 Landecker Urbar (zuvor: Schrofensteiner Urbar?)  
ca. 1560—1620 Verfächbücher des Gerichtes Landeck; Auszüge, erhalten von Dr. Harald

von Frizberg  
1570—1610 Kirchenraittungen  
1541, 1592 und 1627 Wolkensteiner Urbare  
Stams P XX n 2, 2 ½ u. 3  
um 1580 Dorfordnung St. Jakob, Gemeindearchiv St. Anton  
1656 Dorfordnung Nasserein I Tir. Weistümer S. 248 ff.  
1802 Dorfordnung Nasserein II Tir. Weistümer S. 272 ff.

1628—1880 Matriken St. Jakob: Taufbücher, Ehebücher, Sterbebücher, Firmungslisten  
ca. 1768—1801 Hausbuch des Wilhelm Wasle  
ca. 1840—1915 Armenfond-Buch  
Archiv des Verfassers: Briefe, Verträge, Testamente, Familienblätter, Hausblätter, Flurnamensammlung.  
Anschrift des Verfassers: Ing. Hans Thöni, Baumeister, Privat: 6713 Ludesch, Unterfeld 270, Tel. 05550/2339

## Stadtgemeinde Landeck - Aktion Frühjahrsputz

In den nächsten Wochen wird von den Vereinen wieder der alljährliche Frühjahrsputz in Landeck durchgeführt. Der genaue Termin hierfür wird von den Vereinen selbst bestimmt und den Mitgliedern bekanntgegeben.

### Revierinteilung:

- Innufer rechtsseitig von der Thialbacheinmündung bis zur Gerberbrücke: Feuerwehr
- Innufer rechtsseitig von der Gerberbrücke bis zum Contisteig: Naturfreunde
- Innufer linksseitig von der Gerberbrücke bis zur Andreas-Hofer-Brücke: Tischtennisclub Landeck
- Innufer linksseitig von der Andreas-Hofer-Brücke bis zur Sannaeinmündung: SV-Landeck (Böschung Bundesstraße bei der neuen Brücke)

### Revier Nr. 2

- Innufer rechtsseitig vom Contisteig bis zum Wächterhaus: Donau Chemie
- Innufer rechtsseitig vom Wächterhaus bis in die Kaifenu: Alpenverein und Bergrettung
- Innufer linksseitig von Sannaeinmündung bis zur Perjener Innsbrücke: TWV
- Innufer linksseitig von der Perjener Innbrücke bis in die Kaifenu: Wasserwacht
- Innufer linksseitig von der Kaifenu bis zur Stahl-Alu-Bau GesmbH.: KJ-Landeck.

### Revier Nr. 3

- Sannafer beidseitig vom Kötterbach bis zur Huber-Brücke: Wasserwacht
- Sannafer rechtsseitig von der Huber-Brücke bis zur Burschlbrücke: Textil AG
- Sannafer linksseitig von der Huber-Brücke bis zur Burschlbrücke: Lokomotive Bruggen.

### Revier Nr. 4

- Großgebiet hinter der Kaserne, von der Evangelischen Kirche bis zum städtischen Bauhof, einschließlich Trams: Bundesheer und Verschönerungsverein.
- Schloßwald unterhalb des Teichlweges vom Schloß bis zum Kreuz: Volkstumsgruppe
- Schloßwald, im Bereich des Schießstandes: Schützengilde.

### Revier Nr. 5

Gebiet zwischen dem Katlaun- und Hasliweg: Sängerbund

### Revier Nr. 6

Katzensteig von Gandler über das Altersheim bis zum Schloß Landeck: Ministranten Landeck.

### Revier Nr. 7

Urtl und Umgebung, im Bereich zwischen der Evangelischen und der Katholischen Kirche, unterhalb des Tramsweges: Schützenkompanie.

### Revier Nr. 8

Gebiet um den Tennisplatz, einschließlich dem Donauparcour: Tennisclub Landeck

### Revier Nr. 9

- Bahndamm am Wächterhaus (Auffahrt Perfuchsberg) bis zur Bahnübersetzung bei der städt. Waage: Verband der ÖBB-Landwirtschaft.
- Böschung vom Neuen Straßl bis zur Arche Noah: Verschönerungsverein.
- Böschung von der Arche Noah bis zum städt. Bauhof: ESV-Landeck und FC-1180.

### Revier Nr. 10

- Gebiet von der Gerberbrücke bis zur Thialbrücke einschließlich der Thialmühle: Bundesheer und Verschönerungsverein
- Gramlach von der Thialbrücke bis zum Gramlachhaus: Taekwondoverein.

### Revier Nr. 11

Thialweg (alter Rodelweg) von der Bergstation bis zur Kristille: Ski-Club

### Revier Nr. 12

- Burschlkirche und Umgebung, Perfuchs einschließlich der Kreuzgasse und Böschung unterhalb des Perjenerweges: Pfadfinder
- Bundesstraßenböschung bei der neuen Innbrücke und die Randbereiche der Innstraße bis zum Gasthof Bierkeller: Wandergruppe Landeck.

### Revier Nr. 13

- Perfuchsberg — Himmelreich, im Bereich zwischen dem Perfuchsbergerweg und dem Weg zu den Unterhöfen: Turnerschaft Landeck
- Perfuchsberg von der Schönen Aussicht bis zum Zappenhof: Turnverein Jahn.

### Revier Nr. 14

- Stanzerleiten, von der Volksschule Bruggen (ehem. Schüllerheim) bis westlich vom Nisslpark: Bergwacht
- Stanzerleiten, westlich von der Volksschule Bruggen bis zum Gasthof Morandell: Voll-dampf Perfuchs.
- Stanzerleiten, östlich des Nisslparkes, einschließlich Sonnenweg, Mütterweg und

Pirchanger: Bundesheer und Verschönerungsverein.

d) Gebiet Prandtauersiedlung, oberhalb der neuen Landesstraße nach Stanz: Musikkapelle Landeck.

### Revier Nr. 15

Lötzweg bis Portal Perjentunnel: Musikkapelle Perjen.

Der Obmann des Planungsausschusses:  
StR. Reinhold Greuter e.h.

## GEGENWARTSLITERATUR

### Abendlicht

Immer wieder wird das Leben mit dem Ablauf eines Tages verglichen, das Abendlicht ist demnach die Zeit, wo jemand nach der Arbeit in guter Stimmung auf das Leben zurück schaut.

Stephan Hermlin läßt in vielen kleinen Erlebnissen sein Leben vorüber ziehen, vieles ist bereits so fern, daß man es kaum noch als Leben sondern als reine Literatur empfindet. An der Oberfläche sind die Texte schön, voll von Kultur und Harmonie, wenn man aber zwischen die Ritzen der Bilder eindringt, merkt man die Störungen. Gerade weil das Schöne erzählt werden soll, kommen die Unebenheiten erst richtig zum Vorschein.

Es beginnt mit einem schönen Musikstück das in den Bergen im Abendlicht gespielt wird und endet wieder in den Bergen, mitten im blauen Licht der Erinnerung. Dazwischen liegt die Zeitgeschichte. Immer wieder ist ein eben noch guter Freund zur SA gegangen, ein anderer Freund verspricht sich vom Nationalsozialismus das wahre Leben, während andere schon emigrieren müssen. Von den schrecklichen Ereignissen wird mit einer besonnenen Wehmut erzählt, das ist das Eigenartige an diesen Texten.

Obwohl hier manchmal die Zeitgeschichte mit Silberbesteck und Stoffserviette gegessen wird, liegen doch unverdauliche Brocken auf dem Porzellanteller herum.

Dieser Widerspruch ist schön und anstrengend, darin gleicht er dem Abendlicht.

**Stephan Hermlin:** Abendlicht.

Berlin: Wagenbach 1987. 92 Seiten. öS 154,40 (+S-LTO 2)

Stephan Hermlin, geb. 1915 in Chemnitz (heute Karl-Marx-Stadt) lebt in Ostberlin.

Helmuth Schönauer

## Saisonkarte und »gelbe Zone«



Es war einmal ein Talbewohner, sagen wir, weit weg von hier, hotelbesitzend und wie alle seiner Zunft auch jährlich expandierend. So weit, so gut! Er plant ein Hallenbad — es war auch höchste Zeit — und dringend einen Parkplatz für die wachsende Anzahl seiner Gäste-Autos. In der Bauverhandlung wird erkannt, das »Objekt« liege in der »gelben Zone«. (Für die wenigen, die inzwischen immer noch nicht wissen, was das ist: Die »gelbe« kommt nach der »roten« Zone, in der das Raumordnungsgesetz des Landes strikt das Bauen untersagt, während in der gelben strenge Auflagen gemacht werden: verstärkte Mauern, keine Fenster, Türen und Balkone auf der Seite der Gefahr.) Der Besitzer »skandiert seine Be- teuerung: Noch nie, noch überhaupt nie, seit Menschen sich erinnern, sei hier eine Lawine zu Tal gerast. Man glaubt, die Baubehörde spricht den Segen und flugs, zum Saisonbeginn ist Schwimmhalle und Parkplatz fertig. Die sogenannte »Kollaudierung« unterbleibt, es ist ja auch schon Heiligabend. (Dies ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Verfahren zur Überprüfung, wieweit nach Plan gebaut und Auflagen auch beherzigt wurden.) Die Saison bringt neue Nächtigungsrekorde und nach tagelangem, wilden Schneefall auch eine Lawine, justament dort, wo erst noch Hallenbad und Parkplatz waren. »Wie durch ein Wunder kamen Menschen nicht zu Schaden« in diesem Fall — nur ihre Autos wurden schrottreif demoliert. Das zwiespältig »Gemeine« an der nicht einmaligen Geschichte: Es dauert kaum ein Jahr, beginnt hoch droben im Lawinenstrich ein Arbeitstrupp des Landes sein mühseliges Geschäft, mit Millionenaufwand die Lawine zu »verbauen«. (Wie mancher vom Straßen- und Lawinendienst konnte sich der eine oder andere als kleines Zeichen wohlwollender Dankbarkeit die übliche »Saisonkarte« zur Gratisfahrt auf allen Aufstiegshilfen, die's im Orte gibt, ergattern.)  
Wie gesagt: Es war einmal... und wenn niemand inzwischen verstorben ist, dann war das nicht ein Einzelfall.

T.R.

T.R.

## Fußgänger- und Fahrradstadt Landeck?

Zu einer »Fahrradstadt« ist Landeck, seiner nacheiszeitlichen Topographie wegen, kaum prädestiniert, noch viel weniger jedoch zur Stadt für Autofahrer. (Welche »urbane« Stadt ist das eigentlich?) Wie schwer es jedoch ist, den Ort den wirklichen »Landeckern«, den Fußgängern zu öffnen, zeigt der beinharte Kampf um ein paar Meter Fußgängerzone in der Maisengasse.

Trotzdem: Es geht vorerst vor allem um ein neues »Denkmuster« bei unseren städtischen Verkehrsplanern, selbst häufig in der Stadt mit Auto unterwegs. (Während andernorts Abgeordnete, Minister, ja selbst Könige auch radfahrend innerstädtisch sich bewegen, bietet solches Vor-Bild selten sich in Landeck.) Doch der erste Schritt müßte von hier kommen, z.B. schon in der (mittel- und langfristigen) Budget-Planung. Wieviel Geld wurde in den letzten Jahren ausgegeben für Autostraßen, Parkplätze, Ampeln, Verkehrszeichen samt all den fatalen Folgekosten des Kraftfahrzeugverkehrs? Und wieviel anteilig für die gar nicht so kleine Gruppe der Nur-Fußgänger (Kinder, ältere Leute z.B.) und die wachsende Zahl der — zumindest in der Stadt — prinzipiellen Nicht-Autofahrer, Radfahrer u.a. — Gibt es ein Verkehrskonzept, das mit den Radlern rechnet? Wo sind die Gefahrenpunkte für das »Velo«, das anderswo inzwi-

schen hoch in Ehren kam, und wie sind sie zu entschärfen? Längst schon gibt es fortschrittliche Kommunen — Graz z.B. — das das Radeln gegen den Strom erlauben, d.h. die Einbahnen dem Zweiradverkehr auch in der Gegenrichtung aufgemacht haben.

Wie wärs mit einer Überdachung für die Fahrradständer auf dem Marktplatz? Und warum nicht einmal einen Versuch mit 20 einheitlich markierten »Leihfahrrädern« für den schnellen Pendelverkehr zwischen Marktplatz und der Brixnerstraße oder Bruggen, bzw. Perjen und dem Stadtplatz? Warum lassen wir den Verkehr durch die Malsenstraße nicht endlich nur mehr auf einer Spur durch — in der Praxis läuft er im Zickzack längst so — und tun die andere Hälfte den Fußgängern und den Radfahrern auf?

Denn: über Jahre keine »Alternativen« aufzutun für die »andern«, die »Nicht-Autos«, bringt die Stadtgemeinde in eine schwache Verhandlungsposition gegenüber der »Partei« der Autofahrer. Und dann in Vorwahlzeiten sprießen die fußmüden Zugeständnisse voll ins Kraut.

Ich mein', es wird die höchste Zeit, von einer Fußgänger- und Radler-Partei zu träumen und zu reden.

# »Kinderprotest« gegen den erwachsenen »WAAnsinn«-Wackersdorf

Letzten Freitag nachmittags startete eine Landecker Pfadfindergruppe wieder einmal eine Aktion im Stadtzentrum: Vierzehn- bis Sechzehnjährige forderten einkaufende Hausfrauen und sonstige Malserstraßengeher auf, Einwände gegen die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf zu unterschreiben, für deren Vorlage in wenigen Tagen die gesetzlich festgelegte Frist ausläuft. Über 800 geduldige und verständige Leute ließen sich hinhalten, und manch einer erinnerte sich vielleicht des »Störfalls« (Tschernobyl), der sich in einigen Tagen zum dritten Mal jährt. Die Aktion ging selbst von den jungen Leuten aus, sie wurde zusammen mit ihren verantwortlichen Gruppenleitern inhaltlich vorbereitet und geplant. Keineswegs waren es irgendwelche politisierte Erwachsene, die womöglich

»Kinder« für Zwecke irgend eines »Partei-Programms« zur Subversion einer ehrbaren Fortschrittsgesellschaft mißbrauchten: Unruhe und Unsicherheit ist heute überall vorhanden, doch gerade unter Kindern und Jugendlichen, der sensibelsten gesellschaftlichen Gruppe, wachsen diffuse Ängste in bedrückendem Maße an. Wenn es unter ihnen welche gibt, die nicht wie viele ihrer Freunde, ihr Leben nur jetzt genießen wollen, weil niemand so genau weiß, ob und wie es weitergeht, wenn ein paar anfangen, selbst etwas gegen diese Angst zu tun, schüttelt(e) manch ein Passant den Kopf: »Sollte da nicht mindestens ein Erwachsener dabei sein, der Ordnung und Ernsthaftigkeit des Unternehmens garantiert und nachweist«, fragte ironisch ein Entrüsteter. Wir, die wir unseren Kindern ge-

nau diese Welt »überliefert« haben, wir, die wir in einer früh gelernten Bereitschaft zu Gehorsam und Autoritätsergebenheit tatsächlichem Engagement so gerne aus dem Wege gehen, finden junge Leute, dann höchstens böse ferngesteuert, wenn sie nicht immer mehr passive Fahrgäste sein wollen auf der Fahrt in Richtung Abgrund.

Immerhin: Fast 800 Landecker nahmen solche Einstellung von »Kindern« ernst genug — auch wenn sie einen Nachmittag lang so todernsten Themas wegen ihrer verspielten Art nicht immer unterdrücken konnten und distanzieren sich per Unterschrift von dem von Erwachsenen geplanten »WAAnsinn Wackersdorf«.

T.R.

## Ein Programm zu kritischer Zeit-Genossenschaft

Freitag, den 15. April, wurde unter engagierter Mithilfe des Landesvorsitzenden Madersbacher eine Landecker Arbeitsgruppe der »österreichischen Bewegung gegen den Krieg« in Gang gebracht: Ab Anfang Mai wird es alle vierzehn Tage Interessierten offene Arbeitstreffen geben, deren Zweck erst einmal sein wird, aus dem Chaos und der Flut disparater Informationen und Meldungsbrocken das »Puzzle« unserer eigenen, österreichischen Lage zusammensetzen unter der Perspektive unseres Rechts auf ein menschenwürdiges Leben auch in der Zukunft und unserer Verpflichtung, dies anderen zuzugestehen. Aus augenblicklich höchst aktuellem Geschichtsbezug, den österreichischen Erfahrungen in und mit dem Jahre 1938, holt die »Bewegung gegen den Krieg« die kräftige Motivation, sich mit dem Eigenstand unseres Landes, unserer österreichischen Identität intensiv zu beschäftigen. Solcher Mühe liegt dabei nicht schlichter Pazifismus zugrunde: Ein »sichtbares« Zeichen des Wi-

derstandes (unseres Bundesheeres vor allem) 1938 hätte den Gang der Entwicklung gerade nach 1945 anders definiert, hätte uns vor allem eine zäh-klebrige, ungeklärte und unbearbeitete Verstrickung in einen fatalen mitteleuropäischen Zeitgeist ersparen können, der in fassungsloser Arroganz sich »heute (Groß-)Deutschland und morgen die ganze Welt« unter den Nagel reißen wollte. (Übrigens: Auch Franz Jägerstätter, der wohl bekannteste »Märtyrer der NS-Zeit«, war nicht bloß ein Pazifist. Er, der einer von sieben Mutigen war aus dem Heer der 15 Millionen deutscher Soldaten, wäre sehr wohl bereit gewesen, für »Österreich« seine »Pflicht« zu erfüllen. Auf seine »Rechte im Dritten Reich« jedoch wollte er lieber »Verzicht leisten«, um sich »die Rechte im Gottesreich zu sichern«). So steht auch die »Bewegung« für eine bewaffnete Neutralität Österreichs, d.h. auch für das Bundesheer, für eine klare Ab-Grenzung geschichtlich gewachsener Räume, innerhalb derer es eine unverwechselbare österreichi-

sche Eigenart und Individualität zu »verteidigen« gilt. Aus solcher Perspektive wirft auch eine in Wirtschaftskreisen vehement angepeilte Vollmitgliedschaft mit der EWG hochinteressante und -brisante Fragen nach dem Preis auf, der dafür zu zahlen sein wird: Gerade Tirol erbringt hier schon seit Jahren Vorleistungen, die längst schon an die Existenzgrundlagen dieses Landes rühren.

Exemplarisch vermischen sich im »Falle« Tirols Fragen der nationalen Identität mit den prekären Folgen des allgemeinen und alltäglichen »Krieges« gegen die Schöpfung, in dem wir sichtbar alle Schlachten gewinnen, den wir jedoch daran sind, endgültig zu verlieren.

Im Grunde also für die neugegründete Arbeitsgruppe der »österreichischen Bewegung gegen den Krieg« ein umfassendes Programm zu einer kritischen Zeit-Genossenschaft, das hoffentlich auch verträgt, selbst immer wieder in »Frage« gestellt zu werden.

T.R.

## »Nachdenkpause« über Sonderschul-Neubau

Zwei Experten hatte Nationalrat Mag. Guggenberger letzten Freitag nach Landeck zu einem Pressegespräch geladen: Dr. Heinz Zangerl (der den Gemeindeblättern nicht mehr vorgestellt werden muß), und Universitätsdozent Dr. Volker Schönwiese vom pädagogischen Institut der Universität Innsbruck.

Mit Nachdruck plädierte NR Guggenberger für eine »Nachdenkpause« über Sinn und Notwendigkeit einer neuen Sonderschule in Landeck angesichts einer nun auch in Österreich kräftig sich meldenden Bewegung für eine »Schule ohne Aussonderung«.

Niemand redete hier von der Auflösung einer Institution, die der Gesellschaft wichtige Dienste geleistet hat. Man müßte

jedoch fragen und nachdenken dürfen, ob angesichts einer weltweit in Gang gekommenen Entwicklung die Fortschreibung dieser Institution für Jahrzehnte durch den Neubau eines Hauses für sie »passieren« darf. Schon 1901 (!) äußerte ein kritischer Schulreformer, J.H. Witte, ernsthafte Bedenken gegen die »Einrichtung von Hilfsschulen«, u.a. »daß der durch sie genährte Glaube, »Schwäche« könne nur in besonderen Schulen fortkommen, dazu führen muß, daß die Volksschullehrer in dem Eifer, die Schwachen zu fördern, erlahmen und das Geschick, sie zu fördern, verlieren werden. »Warum versucht man nicht, statt eines 25 Mill. teuren Neubaus, die Sonderschulsprengel zu verkleinern und sie etwa den vorhandenen Haupt-

schulsprengeln anzupassen? Warum lassen sich unter gar keinen Umständen, um einer momentanen Schulraumnot auszuweichen, z.B. die 5. und 6. Klasse der Sonderschule in leerstehende, schöne Räume an der VS-ANGEDAIR unterbringen, wohin die Landecker Kinder zumindest denselben Schulweg hatten wie ihre Altersgenossen in der Hauptschule, und deren wunderbaren Turnsaal noch dazu? (Im übrigen bin ich dafür, wenn Not an Schulraum herrscht, daß erst einmal die in Schulhäuser einquartierten Freizeit-Vereine von Erwachsenen wieder ausziehen, bevor teure Neubauten geplant werden.) Vielleicht sollte man wirklich noch ein wenig zuwarten!

T.R.

# Schule ohne Aussonderung

Ah, du bist auch einer von denen, die gegen die Integration sind! So hörte ich es in den letzten Wochen und Monaten öfters. Und das deshalb, weil ich — im momentanen Zeitpunkt — gegen die Abschaffung von Sonderschulen, Altersheimen und Lebenshilfen bin. Ich finde es wichtig und gut, immer nach neuen und besseren Wegen zu suchen. Wir dürfen uns dabei aber nicht von Parteiforderungen und Zeitströmungen leiten lassen, sondern ausschließlich vom Herzen.

Mir wird ganz schwindlig und schlecht, wenn ich so überdenke, was Parteien und Regierungen im Laufe der letzten Jahre alles zum »Wohle der Bevölkerung« eingeführt und abgeschafft haben. Es ist bei Gott nicht immer menschlich, was der Zeitgeist fordert!

Wir denken bei Integration immer nur an die Schule. Ich finde es zu einfach und einseitig, Integration nur auf die Schule zu beziehen! Wir alle können schon jetzt und heute mit Integration beginnen.

Integration — das heißt, einer alten alleinstehenden Frau im Altersheim zuhören, einen Behinderten zum Stammtisch mitnehmen, einer Familie, die in Not geraten ist, beistehen. Ja, vielleicht sogar den Monatsgehalt mit ihr teilen ... Jeden so nehmen wie er ist, sich mit jedem einlassen, jeden einlassen. (In das Haus und in das Herz). Wer es versucht, weiß, wie schwer das oft ist. So gesehen trifft die Verantwortung uns alle, nicht nur den Bereich Schule.

Wie gut geht es eigentlich den hilfsbedürftigen Menschen?

Zugegeben — die Einstellung zu den schwächeren Menschen hat sich verändert. In welcher Weise? Vielleicht werden sie nicht mehr so verspottet, sie werden geduldet, sie werden **in Ruhe gelassen**.

Behinderte Menschen in Ruhe lassen und sie nicht verspotten, das ist ein Anfang, aber das kann doch nicht genügen!

Wenn ich eine Blume einsetze, sie aber dann in Ruhe lasse, d.h. nicht gieße und nicht pflege, verdorrt sie. Zwar weniger schnell als eine, auf der ich herumtrample. Beide gehen aber früher oder später ein. Also — in Ruhe lassen ist **eindeutig** zu wenig.

Nur — der Blumenstock reagiert anders als der benachteiligte Mensch. Der Blumenstock beginnt in seiner Dürrezeit noch einmal zu blühen. Ein Ausdruck seiner Not! Und steht er im Schatten, wachsen seine Blätter dem Licht, der Sonne entgegen.

Auch viele Menschen stehen im Schatten. Schatten kann aber nie allein mit Sonderschule verstanden werden. Abseitsstehende gibt es im Kindergarten, in der Volksschule, in der Hauptschule, im Gymnasium und sicher auch in integrativen Klassen. Es kommt also nicht auf die Schulform an, sondern was wir aus jeder Schultype machen oder gemacht haben.

Würde die Sonderschule abgeschafft werden,

müßten unsere Kinder wieder dahin zurück, wo sie hergekommen sind. Glauben Sie wirklich, daß es ihnen da besser geht? Ist in Volksschul- und Hauptschulklassen das bessere Klima für schwache Kinder? Mehr Sonnenschein für Hilfsbedürftige? Weniger Schatten? Und besser gehen müßte es ihnen auf jeden Fall, wenn man sich zu einem solchen Schritt entscheidet! An dieser Stelle würde **ich für eine Denkpause plädieren!** In meiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer wurde mir bewußt — und das kann mir niemand widerlegen — daß die Würde des schwachen und hilfsbedürftigen Kindes in der Sonderschule am ehesten gewahrt ist. Ich spreche hier ausschließlich von der Allgemeinen Sonderschule. Am ehesten gewahrt deshalb, weil dem Kind nicht dauernd bewußt wird, wo seine Schwächen liegen. Wie wohl würde sich etwa ein Schüler der 3. Leistungsgruppe im Gymnasium fühlen? Wie gern geht jemand zur Arbeit, wenn er täglich merkt, daß er das Geforderte nicht schaffen kann?

Diese Behauptung kann mir deshalb niemand widerlegen, weil ich bei vielen Kindern mitleiden durfte, wie sie in der Sonderschule aufblühten, **Mensch wurden**. Sie fühlten sich geborgen und wurden dadurch zu ungeahnten Leistungen fähig. Sie waren auf einmal **nicht mehr abgesondert!** Und das merkten sie!

Es gibt einige Lehrer, die es gut verstehen, schwache, intelligente, langsame und unruhige Kinder miteinander zu unterrichten. Von denen sollten wir lernen und sie in ihrem Handeln unterstützen und ermutigen. Aber ich würde mich im Interesse der schwachen Kinder weigern, **allen** Lehrern zu verordnen, ab sofort in integrativen Klassen zu unterrichten. (Wie es eines der neuen Modelle vorsieht). Und zwar so zu unterrichten, daß **kein** Kind — sowohl das intelligente als auch das schwache und hilfsbedürftige — einen Schaden erleidet.

Wir dürfen nicht immer nur nach neuen Schultypen und -formen suchen, sondern wir müssen auch eine neue Beziehung aufbauen zwischen Lehrern, Kindern und Eltern. Ich kann einfach nicht glauben, daß mit einer neuen Schulform auch mehr Menschlichkeit in den Schulalltag einzieht. Das wäre zu einfach!

Aussonderung, Absonderung. Die Sonderschule wurde in letzter Zeit als Aussonderungszentrum betitelt.

Ist es etwa keine Aussonderung und Absonderung, wenn — nach neuesten Forderungen — zwei Lehrer in einer Klasse unterrichten sollten? Der eine für die »Guten« und der andere für die »Schlechten«? Die Guten bleiben in der Klasse und die Schlechten gehen in einen Nebenraum? Oder bleiben alle in der Klasse und die Schlechten müssen sich aber in eine Ecke zurückziehen?

Dem Kind wird dann täglich mehrmals be-

wußt gemacht, daß es in bestimmten Fächern nicht mithalten kann. Was soll daran besser sein? Ist diese Art Schule für das Kind würdevoller?

Man hört auch immer, daß Kinder in ihrem Heimatort die Schule besuchen und mit ihren Kameraden aufwachsen sollten. Das wäre wirklich wunderbar! Können sich aber Klassenfreundschaften bilden, wenn ein Kind jede Klasse wiederholen muß? Freilich werden Sie sofort zurückschießen, daß auch das Sitzenbleiben abgeschafft werden muß und auch die Noten. Glauben Sie, daß wir **dann** die heile Schulwelt hätten?

Es wäre sehr wünschenswert, würden unzufriedene Lehrer im kleinen Rahmen mit ihrer neuen Schule beginnen. Alle großen Dinge wurden klein begonnen. Solche weitreichenden Veränderungen müssen von ganz unten ohne großen Krach und Krawall wachsen. Durch Artikelserien, und seien sie noch so gescheit, kann niemand überzeugt werden, höchstens verunsichert. Überzeugt kann nur durch Taten werden.

Wenn wirklich gewährleistet ist, daß es den Kindern nach Abschaffung der Sonderschulen in **allen** Klassen, nicht nur bei einigen Lehrern, besser — oder zumindest gleich gut — geht, wenn der Lebensabend für Behinderte und Alte auch ohne Lebenshilfe und Altersheim erträglich wird, dann bin ich mit frohem Herzen und voller Tatkraft dabei, Altersheimen, Sonderschulen und Lebenshilfen niederzureißen oder deren Räumlichkeiten anderen, »besseren« Zwecken zuzuführen. Aber wirklich erst dann!

Seifert Hans  
(Sonderschule Ried)

## Die Schwere der Leichtigkeit

So lautet der Titel der Ausstellung, die Mag. Fahrner Günther am Freitag, 22.4. im DAM (Imst) eröffnen wird. Anlässlich seiner Vernissage wird er um 20 Uhr eine Diaserie vorstellen, die ebenso den Titel »Die Schwere der Leichtigkeit« trägt.

Wenn man Grundzüge der Arbeiten von Fahrner umreißen möchte, so fällt es schwer, weil der Künstler nicht so sehr seine Bilder als das Entscheidende an seiner Arbeit sieht, sondern vielmehr den schöpferischen Prozeß als solchen. Für ihn ist Kunst primär eine Lebenshaltung. Bilder sind dabei nur eine Randercheinung.

Fahrners Bilder sind plakativ, expressiv, teilweise sehr abstrakt und vor allem leidenschaftlich.

Alle Interessenten sind herzlich zur Vernissage eingeladen. Die Bilder sind an den Öffnungszeiten des Jugendzentrums DAM zu besichtigen.

Öffnungszeiten: Mo—Fr 11.30—14.30 Uhr,  
Di—Fr 18.00—22.00 Uhr.

# Die Musik als Protest im Jahre 68

Von Helmut Wenzel

Vor 20 Jahren war die heile Welt nicht mehr heil. 1968 überstürzte ein Ereignis das andere. Am 28. März stirbt US-Präsident Eisenhower. Am 4. April wird Martin Luther King ermordet. Am 12. Mai erreicht der Protest der Arbeiter und Studenten in Paris einen Höhepunkt. Am 5. Juni wird Robert Kennedy in Los Angeles ermordet. Am 20. August endet der Prager Frühling mit dem Einmarsch der Warschauer Pakt-Truppen. Am 8. Oktober stirbt Che Guevara in Bolivien. Außerdem bemerkenswert war, daß jede Menge Kalk aus den Fugen eines überkommenden Moralgebäudes plötzlich zu rieseln begann. Unzweifelhaft hat die damalige Rock- und Popmusik die Beseitigung von autoritärem Mief an Schulen, Universitäten und in den Betrieben beschleunigt. Versteinerte Familien- und Gesellschaftsstrukturen wurden aufgebrochen, zumindest in Frage gestellt, Sexualtabus fielen. Händeringend mußte die Kirche hinnehmen, daß 15jährige Mädchen die Pille schluckten und sich mit dem Freund verabredeten, anstatt sich dem sonntäglichen Familienspaziergang anzuschließen.

## Die Beatles und die Rolling Stones

Die beiden Stargruppen prägten die 60er Jahre nachhaltig. Die Beatles habe ich zum ersten Mal 1965 gehört, als kleiner Schulbub. Damals lief die Hitparade noch auf Ö-Regional, Samstag um 20 Uhr, Ö 3 war in Landeck erst ab Sommer 68 zu empfangen.

Haben Beatles und Stones neben anderen wichtigen Interpreten im Protestjahr 1968 die Politik beeinflussen können? Oder sind sie nur geschickt auf der Protestwelle mitgeritten, indem sie Revolte in schicken Stil verwandelt haben?

Gestandene Politiker etablierter gesellschaftlicher Systeme neigen dazu, der Pop- und Rockmusik das Prädikat des Politischen abzusprechen. Ihrer Auffassung nach wäre die Rockmusik damals geeignet gewesen, ihre gesellschaftlichen Systeme abzuschaffen und die Revolution in Gang zu setzen.

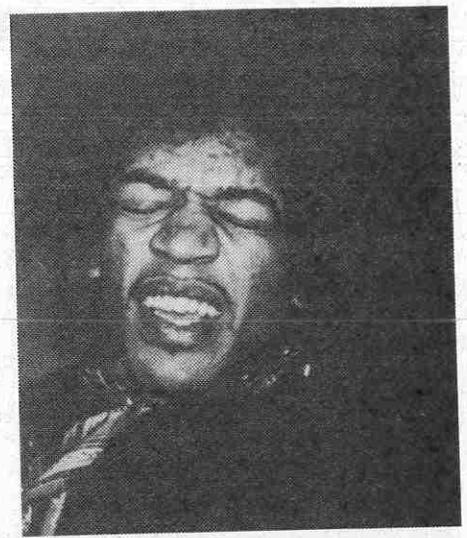
Meiner Auffassung nach sollte der gesellschaftliche Einfluß der Beatles, Stones & Co sicher nicht überbewertet werden. Sie sind in den 60er Jahren ein führendes kulturelles Überbauphänomen. Als solches aber sicher nicht imstande, unmittelbar Veränderungen von der Basis herbeizuführen.

Den Produzenten des Überbauphänomens Rockmusik kann allerdings ein maßgeblicher Einfluß mittels ihrer Ware im Bereich politischer und gesellschaftlicher Kultur nicht abgesprochen werden. Ganz besonders nicht im Jahr 1968.

Umstritten bleibt sicher das Ausmaß der Veränderungen im Bewußtsein bestimmter gesellschaftlicher Gruppen. Wenn man sich Lieder anhört wie etwa »Street Fighting Man«, »Gimmie Shelter« von den Stones oder »Revolution« von den Beatles, so spürt man ganz einfach einen Aufschrei nach Veränderung, nach Protest, nach Zerstörung von Autorität. Die Antwort auf die Frage nach der Intensität von alledem, glaube ich, gibt letztendlich derjenige, der die führende Rolle der jeweiligen politischen Ideologie einnimmt.

Auf einen Widerspruch möchte ich auch als

**Mick Jagger & Keith Richard, das Autorentduo der Rolling Stones 1968. Was mußte da der alte Mann mit dem T-Shirt wohl befürchten?**



**Jimi Hendrix: der Superstar zu Ende der 60er Jahre. Starb am 18. September 1970 an einer Überdosis Schlaftabletten.**

großer Fan der 60er Musik hinweisen. In sehr vielen Liedern wird nachdrücklich eine Veränderung von gesellschaftlichen Zuständen gefordert. Auf der anderen Seite konnten die Beatles & Stones aber nur auf dem Boden der bestehenden Produktions- und Marktbedingungen großwerden. Also auf demselben Boden, den sie ständig angegriffen und kritisiert haben.

## Worüber die Rockstars 1968 singen

Das Desaster des Vietnamkrieges findet Niederschlag bei sehr vielen engagierten Musikern. Lediglich Brian Epstein, der Beatles-Manager, verbot den vier Pilzköpfen, sich zu Vietnam zu äußern. Nach Epsteins Tod gab John Lennon eine sehr kritische Stellungnahme ab, auch die übrigen Beatles waren Epstein noch lange Zeit böse.

Als Ziehväter der 68er Generation dürften wohl die beiden amerikanischen Folk- und Protestsongschreiber Woody Guthrie und Pete Seeger gelten. Sie schrieben u.a. »Where Have All The Flowers Gone«, »If I Had A Hammer«, »Deportee« und »Pastures Of Plenty«. In der McCarthy Zeit wurden sie allesamt von den US-Radiostationen boykottiert, Pete Seeger als politisch links-orientierter Autor sogar verfolgt.

Ein apokalyptisches und heute noch klassisches Protestlied schrieb 1965 Barry McGuire mit dem Titel »The Eve Of Destruction«. Trotz Bannfluch der meisten Radiostationen verkaufte er es mehr als fünfmillionenmal.

Jefferson Airplane singen 1968 für freie Liebe, huldigen Rauschgift und Anarchie. In ihrem Lied »We Can Be Together« heißt es: »Wir sind Außenseiter in den Augen Amerikas. Wir stehlen, betrügen, lügen, fälschen, verstecken und handeln mit Rauschgift, um zu überleben. Wir sind obszön, ungerecht, scheußlich, gefährlich, dreckig, gewalttätig und jung. Wir sind die Vollstrecker von Anarchie. Alles, was man über uns sagt, sind wir

wirklich.« Grateful Dead unterstützen die revolutionären Studenten der Universität in Berkeley.

Die Small Faces kamen mit einer Konzept-LP heraus, »Ogdens Nut Gone Flake«. Sie enthält das Rock-Märchen von Happiness-Stan, der auf der Suche nach der verlorenen Hälfte des Mondes die Traumstadt Happydaystoytown entdeckt.

Bob Dylan, schlechthin der Rock-Solointerpret der 60er Jahre, schrieb für seine Generation archetypische Lieder wie »The Times They Are A-Changin, Blowing In The Wind, Chimes Of Freedom« und andere mehr.

### **Donovan: The War Drags On**

Ich möchte die Geschichte eines Soldaten erzählen, er hieß Dan. Er ging hin, um in Süd-Vietnam bei dem guten Krieg mitzukämpfen. Ging hin, um für Frieden, Freiheit und all das zu kämpfen. Ging hin, um für Gleichheit zu kämpfen, Hoffnung laß uns siegen. Und der Krieg geht weiter.

Er fand sich wieder in einem Meer von Blut und Knochen.

Millionen ohne Gesichter, ohne Hoffnung, ohne Heim.

Und die Kanonen werden immer lauter, während sie die Knochen zu Staub zerblasen.

Die gerade so wie die Menschen ihre Häuser ihr Fleisch verloren.

Und der Krieg geht weiter.

Sie sind bloß deswegen da, um zu versuchen, die Menschen zu befreien. Aber die Art, wie sie das machen, sieht für mich nicht so aus, als diene sie diesem Zweck.

Sie erzeugt bloß mehr Blutvergießen, mehr Elend und Tränen.

Und das kennt dies arme Land schon seit den letzten zwanzig Jahren.

Und der Krieg geht weiter.

In der vergangenen Nacht hatte der arme Dan anscheinend einen Alptraum.

Eins kam immer und immer wieder in seinen Träumen vor.

Städte voll brennender, kreischender, laut schreiender Menschen.

Und über ihren Köpfen eine große Orange, ein Atompilz.

Und es gibt keinen Krieg mehr.

Weil es keine, keine Welt mehr gibt.

Und die Tränen fließen herab.

Ja, ich liege weinend am Boden.

### **Brief an den BEATCLUB im ARD 1968**

Sehr geehrter Hr. Salzinger (Moderator der Sendung — Anm. des Verf.)

Die Sendung habe ich mit angesehen, und da Sie als Journalist Zwischengespräche abgegeben haben, möchte ich Ihnen meine Meinung über die Hippies sagen, wenn Sie erlauben. Sie können die Sache noch so sehr drehen und wenden wollen, es kommt dabei nichts heraus. Die Hippies sind nichts anderes als besessene, arbeitsscheue Individuen.



**Die britische Rockgruppe The Who. Schrieben 1965 »My Generation«, ein Meilenstein in der Popgeschichte.**

Alles Banalität, was Sie über sie erzählten. Sie sind geistlose Wesen, die für ihr Leben keine Verantwortung übernehmen wollen. Sie meinen, die Gesellschaft ändern zu wollen, wenn sie etwas zu reden hätten, Gott sei Dank haben sie nichts zu reden. Ein Mensch, der sich im Dreck wohlfühlt, kann nur ein Dreckmensch sein, der keine Ideale hat, denn dazu gehört Reinlichkeit und gute, aufbauende Gedanken, doch die Hippies verbreiten Gestank und Lärm, alles negative Erscheinungen. Es ist nach kosmischen Gesetzen so festgelegt, daß schmutzige Menschen, die Lärm und Gestank hinterlassen, nur negativ zu beurteilen sind.

Eine Zuschauerin aus Österreich.

### **Zwanzig Jahre danach**

Als ich kürzlich nach langer Zeit wieder einmal ein paar Platten anhörte, die im Jahr 68 gepreßt wurden, mußte ich mir eingestehen, daß ich das nicht ohne sentimental zu werden getan habe. Mechanismen in der Produktion und im Marketing mögen damals kaum besser gewesen sein als heute, doch glaube ich, daß in den Liedern von 68 viel mehr Ausdruck, viel mehr Ehrlichkeit und viel mehr Engagement steckt.

»Wenn ich spiele, Mensch, dann steige ich hinauf in einem Weltraumschiff. Ich weiß nicht, wohin ich gehe, aber ihr könnt alle mit mir kommen. Jeder von euch. Begleitet mich in meinem Schiff.«  
Jimi Hendrix.

**Hinweis: Der Politstammtisch ist heute dem Thema »68« gewidmet. Im Bierkeller, Landeck, 22.4.88 um 20 Uhr. Daran anschließend wird es mir ein Vergnügen sein, etwa 20 meiner Lieblingsplatten aus dem Jahr 1968 vorzuspielen.**

### **Die Zehn Gebote abgeändert:**

1. Du sollst Profit machen.
2. Du sollst deine Eltern verstoßen, wenn sie alt geworden sind, und sie wegschicken, damit sie allein sterben, aber du sollst ihnen, um den Schein zu wahren, ein teures Begräbnis bereiten.
3. Du sollst täuschen und mit falschen Blicken und mit schmeichelnden Worten betrügen, denn äußerer Schein ist alles.
4. Du sollst dir materielle Dinge ansammeln, soviel du nur bekommen kannst.
5. Du sollst sparen und anhäufen und niemals mit anderen teilen, es sei denn aus eigennützligen Gründen.
6. Du sollst das Essen der anderen verderben und ihnen die Gesundheitsunterstützung vorenthalten.
7. Du sollst vom Wald, von der Erde, von den Hilflosen und Schwachen nehmen, was du bekommen kannst.
8. Du sollst töten, wann immer es dir einen Vorteil bringt, und du sollst töten und Gewalt unterstützen, denn daraus resultiert aller Fortschritt.
9. Du sollst arrogant, aggressiv und gemein sein, denn solche Brutalitäten sichern dir den Erfolg.
10. Du sollst dich nicht über deine Sünden sorgen, denn der Allmächtige hat einen Weg geschaffen, durch den dir vergeben werden kann, sogar noch auf dem Sterbebett.

Aus »Die Wëtiko-Seuche«  
A.R.

# Widerstandsgruppen im Bezirk Landeck

*In der letzten Phase des Krieges bildeten sich überall in Österreich Widerstandsgruppen, deren Mitglieder sich über ehemalige Parteigrenzen hinweg zusammengefunden hatten, um überflüssiges Blutvergießen zu vermeiden und ein »freies Österreich« zu errichten. Über diese Gruppen liegt kein NS-Aktenmaterial auf, da sie nicht mehr von der Gestapo entdeckt worden waren. Die vorhandenen Unterlagen stützen sich auf Selbstdarstellungen und Berichte, die nach dem Krieg verfaßt worden sind.*

*Im Bezirk Landeck gab es 3 Widerstandsgruppen, in Landeck ab 1941, in St. Anton ab 1943 und in Ried ab 1944. In allen 3 Orten konnten diese Gruppen ihr Ziel, ihren Ort ohne Kampfhandlungen und damit ohne Blutvergießen an die einrückenden Besatzungstruppen zu übergeben, erreichen. In Ried wurde allerdings der Obmann der Widerstandsgruppe, Ing. Viktor Czerny, von NSDAP-Mitgliedern erschossen.*

## Landeck

**Aus: Gedächtnisprotokoll von Josef Stockhammer aus Landeck betreffend die Tätigkeit der dortigen Widerstandsbewegung, 6.5.1945.**

Privatbesitz Edwin Tangl, Innsbruck  
DÖW 7803

Am 3.5.1945 um 17 Uhr meldete Adalbert Krismer, Schlosser- und Schmiedemeister in Landeck-Bruggen, dem Vorsitzenden der Österr. Widerstandsbewegung Josef Stockhammer, Kaufmann in Landeck, daß ein Teil der Standschützen von Landeck um 20 Uhr sich beim Bürgermeister Hermann Bursian in Landeck einzufinden hätte und daß um 18 Uhr im Rathaus der Stadt Landeck eine Besprechung über den Einsatz der Standschützen sein soll. Josef Stockhammer beauftragte das Mitglied des Bezirksstabes der Österr. Widerstandsbewegung Ferdinand Dellemann, Spengler- und Glasermeister in Landeck, um 20 Uhr ebenfalls beim Bürgermeister zu sein und diesem zu erklären, daß die Standschützen von Landeck einer Gestellungsaufforderung des Bürgermeisters nicht Folge leisten, sondern nur unter der Bedingung, daß sie der Gendarmerie unterstellt werden, einrücken. Dellemann, der selbst nicht zu den Einberufenen gehörte, hat diesen Auftrag ungeachtet der drohenden Gefahr für sich und seine Familie ausgeführt. Gleichzeitig mit Dellemann fand sich beim Bürgermeister der Bezirkshauptmann der Gendarmerie Wenzel Tichy ein. Es waren nur fünf Volkssturmlaute der Einberufung nachgekommen, was den Bürgermeister insbesondere bei der Erklärung Dellemanns sichtlich unangenehm überraschte. Tichy wies darauf hin, daß auf solche Weise keine Gewähr geboten sei für die Sicherheit der noch nicht geplünderten Lebensmittellager und im weiteren für die allgemeine Ruhe und Ordnung und daß er unter diesen Umständen sich veranlaßt sehe, sämtliche Sicherungsmaßnahmen selbst in die Hand zu nehmen. Nach einer erregten Debatte zwischen Bürgermeister Bursian und Direktor Otto Dapunt einerseits und Tichy und Delle-

mann andererseits gab Tichy dem Bürgermeister den Rat, die wenigen erschienenen Standschützen auf den Gendarmerieposten Landeck zu schicken. Dortselbst erklärte Dellemann auch dem Gendarmeriebeamten und Preisüberwachungskommissär Röck gegenüber, daß eine Unterstellung der Standschützen unter den Bürgermeistern nicht in Frage komme; daß er aber in der Lage sei, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit innerhalb 1 Stunde circa 30 Standschützen in Zivil unter Leitung der Gendarmerie zur Verfügung zu haben. Auf diese Erklärung hin befragte Röck den Dellemann, ob er ein Mitglied der Österr. Widerstandsbewegung sei, was Dellemann bejahte. Tichy erklärte sich mit der Führung der von Dellemann angebotenen Zivilleute einverstanden. Kurz darauf waren etwa 30 Mann der Österr. Widerstandsbewegung beim Gendarmerieposten Landeck zum Ordnungsdienst gestellt. Sie erhielten Armbinden, Ausweise, Gewehre mit Munition und wurden gruppenweise für die einzelnen Stadtteile bestimmt. Inzwischen erschien Landrat Joachim Gold, der über die Auswahl der Leute sichtlich enttäuscht war. Der erste Standschütze, dem Gold die Hand zum Gruß bieten wollte, war Karl Marth, außer Dienst gestellter Polizeimeister der Stadt Landeck, der dem Landrat Hand und Gruß verweigerte. Hierauf entfernte sich Gold ohne Äußerung. Um die Hilfspolizisten vor Unannehmlichkeiten der Wehrmacht zu schützen, setzte sich Tichy mit General Roßfeld in Verbindung. Dieser war jedoch vermutlich schon von Bürgermeister und Landrat über die Auswahl der Hilfspolizisten entsprechend informiert worden und erklärte Tichy schroff, daß die Wachen für die Lebensmittellager die Wehrmacht stellt und daß die aufgeborenen Männer der Hilfspolizei sofort einzuziehen sind.

/.../

Am 4.5.1945 noch vor 1 Uhr früh mußte Tichy sich unverzüglich in der Ortskommandantur melden. Dort wurde ihm zur Last gelegt, er habe von den Standschützen 50—60 Gewehre mit Munition entwendet, und weiters, er

habe sich unterstanden, das Hoheitszeichen von seinem Dienstrock zu entfernen. Eine Gegenüberstellung mit Bürgermeister Bursian zur klaren Beweisführung hatte nicht den erwarteten Erfolg. Tichy wurde hierauf als verhaftet erklärt, entwaffnet und durch Feldgendarmerie nach Pians gebracht und dem Armeegericht 19 überstellt. Da jedoch eine kriegsgerichtliche Verfehlung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde Tichy tags darauf in Freiheit gesetzt und hatte seinen Dienst wieder anzutreten. Am selben Tage wurden durch die Feldgendarmerie auch die beiden Gendarmeriehauptwachmeister Plaseller und Bock von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags in Haft gehalten. Ihnen wurde bei der Enthaltung erklärt, daß die Gendarmen jede polizeiliche Tätigkeit im Stadtgebiet Landeck einzustellen hätten und allein die Wehrmacht den polizeilichen Vollzugsdienst ausübe.

Im Verlaufe des Tages verließen die führenden Parteimitglieder, wie Kreisleiter und Stab, die Stadt Landeck. Große Ungewißheit bei den Mitgliedern der Österr. Widerstandsbewegung, die sich zum Teil durch Flucht den Verhaftungen der Feldgendarmerie entziehen mußten. Die ganze Stadt war in Aufregung durch das brutale Auftreten der SS und die drohende Gefahr der Verteidigung der Stadt Landeck durch die Wehrmacht. Plünderungen in den Kasernen in Perjen und in den Dienststellen der Partei. Die örtlichen Behörden waren nicht mehr in der Lage einzuschreiten. Um 15 Uhr erteilte Stockhammer dem Adalbert Krismer den Auftrag, eine Deputation der Stadt Landeck zur kampfflosen Übergabe der Stadt Landeck zu bilden und zum Kampfkommandanten zu entsenden. In Zams war bei Hermann Pircher ernste Beratung; Es schien unmöglich, die Sprengungen der Brücken noch länger hinauszuzögern oder gar zu verhindern. Die schwere Pak war auf der Kronburg und die Artillerie jenseits des Inns gegenüber dem 700 Patienten fassenden Reservelazarett Zams in Stellung gegangen. Die Amerikaner standen bereits zwischen Imst und Imsterberg. Mit der Beschießung von Zams und Landeck war morgen oder heute noch zu rechnen. In diesen Stunden größter Gefahr machten sich Otto Schweißgüt und Kuprian am Freitag, dem 4.5. um 2 Uhr nachmittags auf: über das Joch nach Imst, um mit den Amerikanern zu verhandeln und einer Beschießung von Zams und Landeck vorzuzukommen. Durch SS-Streifen, Neuschnee und zeitweisem Beschuß durch die Amerikaner und bei größter Gefahr für ihr Leben im ersten Zusammentreffen mit den Amerikanern gelang es den beiden anderntags um 1/29 Uhr vormittags, die amerikanische Kommandostelle in Imst zu erreichen, den wahren Sachverhalt einer Verteidigung von Zams und Landeck aufzuklären und die Bitte um Schonung des Gebietes vorzutragen. Der amerikanische Kommandant sprach insbesondere seine tiefste Verachtung darüber aus, daß die Wehrmacht die Artillerie-

stellungen in die fast unmittelbare Höhe des Reservelazarettes Zams verlegt hatte. In wenigen Stunden hätte das Bombardement auf den Kessel Zams — Landeck eröffnet werden sollen. Mittlerweile, am 5.5.1945, hatte sich die über Auftrag Stockhammers gebildete Deputation, bestehend aus Zangerl Hans, Huber Fritz, Großkaufmann in Landeck, und Plangger Josef, zum Landrat Gold begeben, um den zuständigen Kommandanten auszuforschen. Es ergab sich schließlich, daß für die Verteidigung Landecks die 19. Armee zuständig sei und der Armeestab sich im Fließer Pfarrhof befindet. Die Möglichkeit der Vorsprache der Deputation wurde erwirkt. Die Führung übernahm Landrat Gold. Der kommandierende General verweigerte den Empfang. Ein Oberst des Generalstabes erkundigte sich bei Gold, wer seine Begleiter seien. Gold stellte sie als Landecker Bürger vor. Der Oberst beschimpfte sie als Schufte und weigerte sich, mit ihnen zu verhandeln. Gold wurde schließlich der Zutritt gestattet, während seine Begleiter vor dem Dienstraum warten mußten. Erregte Debatte im Dienstraum: Der Oberst will von dieser Abordnung nichts wissen. Mit solchen Schufte verhandle er nicht. Schließlich erhält Gold die Zusicherung, daß Landeck kampfflos geräumt wird und die Truppen knapp am Südrand der Stadt die Verteidigungslinien beziehen werden.

Plangger erstattete um 14 Uhr bei Stockhammer Bericht. Stockhammer überlegte kurz die Situation und begab sich dann unverzüglich und entschlossen in Begleitung von Josef Plangger, Karl Heidenberger, Ferdinand Dellemann, Roman Spiss und Krismer Adalbert in das Landratsamt, setzte Gold von der Machtergreifung durch die Widerstandsbewegung im Bezirke Landeck in Kenntnis, enthob ihn seines Amtes und gab ihm weitere Verhaltensmaßnahmen, insbesondere den Auftrag, sich für die Amtsübergabe nach Eintreffen des neuen Bezirkshauptmannes Dr. Albert Nöbl bereit zu halten. Anschließend trat das Exekutivkomitee der Österr. Widerstandsbewegung Landeck in der Zusammensetzung:

Vorsitzender: Josef Stockhammer, Landeck, Josef Egger, Landeck, Franz Hössinger, Landeck, Hans Grisseemann, Zams, Karl Heidenberger, Landeck, Leopold Rockenbauer, Landeck, Hermann Pircher, Zams, Adalbert Krismer Landeck, Josef Plangger, Landeck, Engelbert Stenico, Landeck, zur 1. Sitzung zusammen, um die wichtigsten Maßnahmen sofort einzuleiten.

Um 15 Uhr wurde die rot-weiß-rote Fahne auf der Bezirkshauptmannschaft Landeck gehißt. Dies war für die Stadt Landeck das Signal zur allgemeinen Beflaggung. Gruppen der SS schritten zum letzten Male ein und forderten verschiedene Bürger unter Gewaltandrohung auf, die Fahnen einzuziehen; drei SS-Männer drangen in das Landratsamt ein und versuchten, mit vorgehaltener Pistole das Einziehen der Flagge zu erzwingen. Gendarmerie und

Widerstandsbewegung traten sofort in Aktion, nahmen die SS-Männer fest, entwaffneten sie und übergaben sie später den Amerikanern. Die Übernahme des Reservelazarettes Zams wurde von den herannahenden Amerikanern auf 15 Uhr bekanntgegeben. Das ganze Lazarett stand im Zeichen des Roten Kreuzes. Dazwischen wehten frei Tiroler Fahnen.

Um etwa 15 Uhr passierte eine amerikanische Infanteriespitze vorsichtig die Zimmerbrücke. Weitere Infanterie folgte. Chefarzt Dr. Jörg erwartete mit den beiden Primärärzten Dr. Prenner und Schönherr und den übrigen Ärzten, Sanitätssoldaten und Schwestern am Haupteingang des Reservelazarettes die amerikanische Übernahmskommission, bestehend aus einem amerik. Stabsarzt und einem amerik. Offizier.

In Landeck war mittlerweile um 16 Uhr Dr. Nöbl eingelangt und wurde vom Vorsitzenden der Österr. Widerstandsbewegung zum Bezirkshauptmann von Landeck bestellt und erhielt den Auftrag, sofort mit Plangger Josef, Grisseemann Hans, Kaufmann in Zams, sowie Direktor Putzker der Sparkasse Landeck als Dolmetsch den amerikanischen Truppen entgegenzufahren, um die kampflose Übergabe

durchzuführen. Da die amerikanischen Truppen bereits in Zams eingetroffen waren, wurden sogleich die Übergabeverhandlungen im Gasthaus Hauweis durchgeführt: Dr. Nöbl übergab den Bezirk Landeck und Josef Plangger die Stadt Landeck. Der amerikanische Kommandant setzte die Abordnung in Kenntnis, daß der offizielle Einmarsch der amerikanischen Truppen in Landeck um 18.30 Uhr erfolgen werde. Hierauf begab sich die Abordnung zurück in die Bezirkshauptmannschaft und erwartete dort den Einmarsch der Truppen.

Inzwischen meldete der Vertreter der kommunistischen Partei, Stenico Engelbert, daß 2 deutsche Panzer in Landeck-Öde in Stellung gegangen seien. Plangger meldete dies dem Kampfkommandanten nach Zams. Doch zogen sich die Panzer bald in die neue Verteidigungsstellung zurück.

Der Einmarsch der Truppen erfolgte in der angesagten Zeit ohne Zwischenfall.

Dieser Text ist der Dokumentation »März 38 und die Folgen im Bezirk Landeck« entnommen. Sie wurde am BRG und BORG Landeck von Prof. Franz Wille unter Mitarbeit von Schülern der 6c und 8b-Klasse herausgebracht.

## KONZERTE

### Ein Liederabend und sein Erfolg

Im Rahmen des klassischen Frühlings in Landeck, der von Kulturstadtrat Mag. Auer initiiert worden war, gab Johanna Rutishauser, am Flügel begleitet von Bojidar Noev, in der Handlungskammer einen Liederabend. Die Sängerin widmete sich dabei einem Programm vorwiegend deutscher Komponisten, das von zwei in italienischer Sprache gesungenen Vokalkompositionen Cimarosas und A. Scarlattis, sowie Mussorgskis »Kinderstube« in deutscher Übersetzung umrahmt wurden. Frau Rutishauser ist eine Künstlerin von großer persönlicher Ausstrahlung, ihre Podiumspräsenz ist gegründet auf einer zwingenden dramatischen Begabung und einer prachtvollen Stimme, die in allen Höhenlagen zuverlässige Fülle zeigt. Dazu kommt eine außergewöhnliche sängerische Intelligenz, der gesungene Text ist bis in jede einzelne Nuance auf den Inhalt überprüft und demgemäß in der sängerischen Gestaltung differenziert. Frau Rutishauser zog souverän alle Register ihres vielseitigen Könnens und zeigte auch in keiner Phase ihres lang programmierten Liederabends, trotz merklicher, jedoch bewältigter Indisposition, Ermüdungserscheinungen. Die angesprochene Verbindung von steter stimmlicher und gestalterischer Präsenz ließ beinahe übersehen, daß der Sängerin nach den hervorragend gesungenen Mozartsachen für Schuberts »Frühlingsglauben« und »An die Musik« eine gewisse Beschaulichkeit und Ruhe der Darstellung fehlten, auch in den stimmtechnisch gelungenen Pianoabschnitten, die nicht allzu häufig vorkamen, witterte

man die dramatische Erregtheit. Zum Ausgleich geriet wiederum Goethes »Gretchen am Spinnrad« geschlossen und zwingend in seiner fein erfüllten Psychologie.

Klug gewählt und so den persönlichen Vorzügen der Sängerin angepaßt waren die Zigeunerlieder und »Von ewiger Liebe« von Brahms. Richard Strauß war mit »Allerseelen«, »Morgen« und »Zuneigung« vertreten. Daß der Sängerin Mussorgskis »Kinderstube« besonders liegen würde, war zu erwarten. Frau Rutishauser ersang sich hier — als Singschauspielerin voll im Element sich befindend — einen großen Erfolg.

Bojidar Noev war ein einfühlsamer Begleiter am Flügel. Er verwendete nur sparsam Pedal und war in der Dynamik behutsam. Sehr fein gelangen ihm die Begleitungen zu Schuberts »Forelle« in ihrer eloquenten Beweglichkeit und zu »Morgen« von R. Strauß in ihrer artifizialen Schlichtheit. Mag. Hans Pichler

*In einem österreichischen Kaffeehaus hörte ich einmal, wie einer von zwei sich Verabschiedenden zum anderen, ehe sie auseinander gingen, sagte:*

*»Ich freu' mich, daß du lebst.«*

*Das ist der hübscheste Abschiedsgruß, den ich je gehört habe. Und es waren nicht etwa Verliebte, die nach diesen Worten auseinander gingen, sondern zwei gesetzte Männer.*

*(Aus Jörg Mauthes »Nachdenkbuch für Österreich«)*

## Wohin am Sonntag? Kudl & Mudl und Kasperliade

Am Sonntag, 24.4., tritt die Gruppe »Trittbrettl« aus Wien um 16 Uhr im Landecker Vereinshaus mit »Kudl & Mudl« auf. Dieses Stück für Toleranz und Miteinander ist besonders für 5 bis 12jährige empfehlenswert.

Abends gibt es Gustostücke für Kabarettfreunde, ebenfalls im Vereinshaus, ebenfalls mit dem Trittbrettl. Die »Kasperliade« klopft gesellschaftliche Hierarchien auf Hohlheiten ab.

Veranstalter ist das Kulturreferat. Karten in der Tyrolia und an der Abendkasse.

## »Was blieb von 1968?«

Das Jahr 1968 gilt heute als Symbol für Studentenunruhen, politischen Protest und neuen Aktionismus. In der CSSR wird der »Prager Frühling« gewaltsam abgewürgt, in den USA der Bürgerrechtler Martin Luther King ermordet. In deutschen Großstädten kommt es zu schweren Unruhen, nachdem Rudi Dutschke, eine der Leitfiguren der studentischen Protestbewegung, bei einem Anschlag schwer verletzt wurde.

Auch Österreich wird von einem 68er Lüftchen gestreift. Bruno Aigner, Sekretär von Clubobmann Heinz Fischer und Politaktivist in den 60er Jahren, wird die historische Bestandsaufnahme vornehmen und die gesellschaftspolitischen Folgewirkungen diskutieren. Mit von der Partie wird auch Charly Nemec sein, heute praktischer Arzt und einstiger 68er der Innsbrucker Studentenszene. Ort: Gasthof Bierkeller.

Datum: Freitag, 22. April 1988, um 20 Uhr.

## Dankeschön!

Dem Schülerchor und den Instrumentalisten, die den Chor begleiteten, unter Leitung von Frau Lehrer Schranz-Kathrein, Prutz, der die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes am vergangenen Sonntag, dem 17. April im Krankenhaus St. Vinzenz in Zams übernommen hatte, möchte ich im Namen aller Kranken und im Namen des Hauses herzlich Vergelt's Gott sagen, in der Hoffnung, daß wir wieder einmal diese freudige Überraschung erleben dürfen.

Krankenhauseelsorger  
Kpl. T. Bernhart

## Preisjassen in Pfunds

Der Fischereiclub Pfunds veranstaltet am Sa., 30.4., 20.00 Uhr, im Hotel Austria ein Preisjassen. Nenngeld: S 80.—. Super-Preise gibt es zu gewinnen: Tragbohrer, Fernseher, Damenfahrrad, geschnittene Madonna, Geschenkkörbe und weitere 60 Preise.

## Altpapiersammlung in Schönwies

Die Schützenkompanie Schönwies führt am Samstag, dem 23.4.1988 ab 8 Uhr eine Altpapiersammlung durch. Die Bevölkerung wird gebeten, das Papier gebündelt oder in Kartons verpackt bereitzustellen.

## Grüne Alternative Bezirk Imst

Die Grünen/Bezirk Imst zeigen den 35 min. Videofilm »Alptraum Abfall« von H. Mackwitz und S. Terschak. Anschließend Diskussion mit Friedrich Magreiter, Vorstandsmitglied der Grünen Tirols.

Ort: Raikasaal Imst.

Zeit: Montag, 25.4.88, 20.00 Uhr.

## Volkshochschule Landeck - Vortrag

»Geheimnisvolle Wege der Sahara« (Farblichtbilder). Im Auftrag der algerischen Regierung war Otto Janacek in Algerien im Vermessungswesen tätig. Eine Fülle von Erlebnissen, wie zum Beispiel Sandstürme (Trommler des Todes), der Besuch von Schlüssellochgräbern für Stammeshäuptlinge aus der Zeit um Christi Geburt, die Lebensrettung einer Reisegruppe aus Wien, schufen Abwechslung, wie etwa auch die ersten Flüge von den höchsten Dünen mit Paragleitern.

Montag, 25. April 1988, 20 Uhr, Gymnasium Landeck. Karten zu S 40.— und S 20.— für Schüler an der Abendkasse.



**Arbeitsamt  
Landeck**  
Tel. (05442) 2616

ARBEITSMARKTVERWALTUNG

### Wir suchen

Büroangestellte(r), Buchhalter(in), Souvenirverkäufer(in), Elektroinstallateur(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger (m/w), Schutzgasschweißer (m/w), Maschinenschlosser (m/w), Bauschlosser (m/w), Schlosserhelfer(in), Metallarbeiter(in), Spengler(in), Maurer (m/w), Schaler (m/w), Zimmerer (m/w), Sägearbeiter(in), Tischler(innen), Schmied(in), Rauchfangkehrer(in), Schuhmacher (m/w), Buffetkraft (m/w), Reinigungskraft (m/w), Außendienstmitarbeiter (m/w), Kranführer (m/w), Baggerfahrer (m/w), Landarbeiter (m/w), Bauhelfer (m/w), Tiefbaupolier (m/w), Hochbaupolier (m/w), Bäcker (m/w), Bodenlegerhelfer (m/w), Maler (m/w), Hilfsarbeiter (m/w), Autobuslenker(in) mit Taxiführerschein.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

Es liegen bereits zahlreiche Stellenangebote für die kommende Sommersaison auf. Der Sonderstellenanzeiger für die Sommersaison 1988 wird auf Wunsch zugesandt.

## Sexualaufklärung durch den Schularzt

Zur Frühjahrstagung der Tiroler Schularzte konnte im Landesberufsschülerheim Landeck-Schularzt Dr. Christoph Neuner ca. 60 Teilnehmer begrüßen.

Univ.-Professor Dr. Eduard Grünwald sprach über psychologische Aspekte der sexuellen Aufklärung. Er hob besonders hervor, daß die individuelle Lebensgeschichte des Schülers von großer Bedeutung sei und der Arzt auf diese speziell eingehen müsse. Die Aufklärung beginne nicht erst in der Pubertät, sondern bereits in den ersten Lebensjahren, wobei das Verhalten der Eltern und die altersgerechte Information für das Kind entscheidend seien.

Magister Karl Auer referierte über den Medienkoffer zur Sexualerziehung (Liebe und Partnerschaft), dessen zweiter Teil im Herbst fertiggestellt sein soll. Die Thematik dieses Medienkoffers entfachte bei den Ärzten eine rege Diskussion, insbesondere über die Sinnhaftigkeit und die Möglichkeiten der Aufklärung im Rahmen der Schule. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die im Medienkoffer vorgesehenen »Spiele« nur von einschlägig vorgeschulten und kompetenten Lehrpersonen geleitet werden sollen, wobei auf die Freiwilligkeit der Teilnahme durch die Schüler großer Wert gelegt wird, um Konfliktsituationen zu vermeiden.

Die Schularzte behandelten dieses Thema anschließend in Kleingruppen, um Richtlinien für ihre schwierige Aufgabe zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit mit den Lehrern über die Thematik sollte jedenfalls intensiviert werden, wobei die Schularzte an gemeinsamen Gesprächen über gesundheitliche Belange interessiert sind.

Die Pfadfindergruppe Zams veranstaltet anlässlich der Georgswoche 1988 einen Vortrag und Lichtbilderabend zum Thema »Entwicklungsprobleme in Ägypten«. Alle Pfadfindereltern, Freunde und Förderer sind herzlich dazu eingeladen.

Ort: Neues Pfadfinderheim, Jugendräume Zams, Zeit: Dienstag, 26.4. um 20 Uhr.

**Gemeindeblatt  
Malserstr. 66,  
Tel.: 05442/4530**

## Integration

Zum Artikel »Eine andere Schule...« bedarf es einiger Bemerkungen:

Die Schule ist längst nicht mehr eine Institution des bürgerlichen Mittelstandes, denn es gibt zahllose Arbeiterkinder, die ohne Hemmnisse ein Studium absolvierten.

Von einem fragwürdigen Aufnahmeverfahren in die Volks- und Sonderschule zu schreiben, läßt auf Unkenntnis des Artikelschreibers schließen, denn es gibt erprobte Testverfahren, schulärztliche, amtsärztliche und schulpyschologische Untersuchungen und Gutachten.

Von verschiedener Versetzungspraxis von der Volks- in die Sonderschule zu sprechen möchte ich ebenfalls anzweifeln, denn erstens haben sich alle Lehrer an den Lehrplan zu halten, zweitens gibt es genaue Richtlinien für die Leistungsmessung und -beurteilung, drittens kommt es vor, daß es einmal mehr und einmal weniger gut begabte oder behinderte Kinder in einer Gemeinde gibt.

Bereits in der Volks- und Hauptschule muß Leistung verlangt werden, damit die Kinder in den höhe-

ren Schulen bestehen können und im Leben wird auch Leistung verlangt! Die Lehrer sind längst soweit geschult und so fortschrittlich, daß sie verschiedene Sozialformen im Unterricht pflegen und sich mit kindorientiertem Lernen auseinandersetzen (hierzu laufen auch zwei Schulversuche im Bezirk).

Es ist grotesk und grundfalsch, wenn Herr T.R. den Lehrern Aggressivität u.a. vorwirft — da fehlt dem Schreiber aber der Einblick in unser Schulleben noch gewaltig!

Und wenn Herr T.R. immer wieder von der »Einheitskost Frontalunterricht« schreibt, so beweist dies, daß er mit dieser Meinung weit zurückgeblieben ist, denn das wissen unsere Lehrer schon längst — und praktizieren es auch — daß im Unterricht Abwechslung herrschen muß!

Die Schulaufsichtsbeamten pflegen pädagogische Betreuung als Hauptaufgabe und nicht den Bürokratismus! Freilich muß auch Kontrolle sein. Lieber Herr T., tu doch nicht so, als ob das ganze Schulwesen und all unsere Lehrer noch rückständig, aggressiv und diktatorisch wären!

Alle wollen für unsere Kinder nur das Beste! Robert Klien, BSI

# BESSER HÖREN

**Weltneuheit** Hörgeräte fernbedient  
Sicher, schnell und exakt:  
Feineinstellung per Tastendruck  
**mit TELOS und COSMEA**  
von Siemens

Nähere Informationen über das **kleinste Hörgerät der Welt mit Fernbedienung** (auch US-Präsident Reagan trägt dieses Gerät) erhalten Sie bei unseren Sprechtagen:

**LANDECK Optik Plangger**

Malsenstr. 5

Donnerstag, 28. April, 10—12 Uhr

Immer sind wir für Sie erreichbar in unserem  
**Hörgeräte - Fachgeschäft Innsbruck**

Bürgerstr. 15, Tel. (05222) 24048

Kassenzuschuß-Direktverrechnung — Auf Wunsch Hausbesuch

Generalvertrieb: **SIEMENS, Oticon**  
Im Vertrieb: **Viennatone, Philips**

# HANSATON

# ORIENT-TEPPICH- AUSSTELLUNG

**in St. ANTON - ARLBERGSAAL**

**vom Donnerstag, 21. — Samstag, 23. April  
10—19 Uhr durchgehend (Samstag bis 13 Uhr)**

**Pesjak-Orient, die Nr. 1 in Westtirol, Landeck präsentiert  
aus EIGEN-IMPORTEN Vorleger, Brücken, Läufer und  
Teppiche aus Persien, Afghanistan, Indien, Pakistan,  
Türkei zu Eigen-Import-Preisen!**

**Nächste Ausstellung in ISCHGL - Silvrettacenter Di., 10. u. Mi. 11. Mai**

# Ein Auto wie Urlaub!

Das ist der Kadett im neuen Club-Format: Mit wunderschönen Polsterstoffen, Sportfelgen und breiten Niederquerschnittreifen. Der Club S auch noch mit Sportsitzen, 5-Gang-Getriebe, Drehzahlmesser, getönten Scheiben ...



## Neu! Kadett Club.

Ob Fließheck oder Stufenheck – ein sonniger Preisvorteil ist Ihnen sicher. Werden Sie Club-Mitglied. Bei uns.



**Opeldienst**  
**Landerer** **GM**

A-6500 LANDECK / BRUGGEN - TIROL TELEFON 05442/2457.



**OPEL**

**Gemeindeblatt**  
**Malserstr. 66,**  
**Tel.: 05442/4530**

## Kaufhaus Theiner

Graun / Reschen

Wegen Umbau bleibt unser Geschäft bis Ende Juni geschlossen (Weinverkauf im Gasthaus).

Wir danken für das bisher entgegengebrachte Vertrauen und freuen uns, wenn wir Sie auch im neuen Geschäft wieder begrüßen können.

**LOTTO**  
**-SERVICE-**

**TOTO**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 17.4.88

3	20	26	27	41	42	28
---	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

3 Sechser zu je	4.136.201.—
9 Fünfer mit ZZ zu je	459.577.—
304 Fünfer zu je	20.408.—
17.107 Vierer zu je	483.—
297.383 Dreier zu je	34.—

16. Runde, 23./24. April 1988

### Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Foto Nettig Vienna	: SK Rapid Wien	1
2. GAK Ring Schuh	: FC Swarovski Tirol	2
3. Verona	: Napoli	3
4. AC Milan	: Inter Mailand	4
5. Avellino	: Pisa	5
6. Sampdoria	: Juventus Turin	6
7. SC Sparkasse Krams	: LASK	7
8. DSV Alpine Stabil	: Raika Flavia Solva	8
9. B. Mönchengladbach	: 1. FC Köln	9
10. 1. FC Nürnberg	: Werder Bremen	10
11. Waldhof Mannheim	: Hannover 96	11
12. FC Homburg	: Schalke 04	12

Neue Alfa-Laval Melkanlage, noch nicht verwendet, 1 Jahr Garantie, auch Montage und Einschulung, S 6.000.—, günstig zu verkaufen. Lener Melkanlagenvertrieb, Tel. 05238-88437.

## CORDA GEIGER

Die leistungsfähigen Fachgeschäfte

**Fissler**

immer besser

**VORFÜHRUNG**

vom 25.—30. April 1988

Edelstahlgeschirr — ideal für fettloses und wasserarmes Garen, weiters Schnellkochtöpfe, Pfannen und Kochgeschirr aus schocksicherem Glas.

**Sonderangebote während der Vorführung z.B. Schnellkochtopf 4,5 l mit Pfanne statt 2.210.— jetzt 1.599.—**

Beschläge, Maschinen, Werkzeuge  
**Center**  
am Stadtplatz

**LANDECK**

**Das Badezimmer**

Einem echten Aussteiger sind nie Grenzen gesetzt, einem Aussteigerroman ebenfalls nicht. Im Roman »Das Badezimmer« steigt ein literarisch interessierter junger Mann aus der Gesellschaft aus und ins Badezimmer ein. Es fängt ganz harmlos an, indem der Aussteiger ein Buch nach dem anderen ins Badezimmer trägt, weil er sich dort die Gegenwart am leichtesten aufbauen kann. Und plötzlich ist die ganze Welt im Badezimmer versammelt. Das Badezimmer wird plötzlich zur Abschußrampe für Phantasien. Mirnichtsdirnichts befindet man sich in Venedig, wo eine heftige Liebesgeschichte wie in einem Roman geschieht. Die Landung aus der Liebesgeschichte geschieht hart, wie es eben üblich ist, wenn man zu lange in Venedig träumt.

Den höchsten Genuß hat man bei diesem Roman wahrscheinlich, wenn man den Text ironisch liest. Wieder einmal breitet ein Autor die ganzen Banalitäten des Alltags vor dem Leser aus. Daß es im Badezimmer geschieht, erleichtert das Wegbrausen von unangenehmen Partikeln ungemein.

Offensichtlich findet in der Literaturszene ein geheimer Wettbewerb statt, wer mit den banalsten Mitteln die banalste Geschichte erzählen kann. Bisher lag Zoderer in Führung, doch jetzt scheint ihn Toussaint überflügelt zu haben.

Je **Philippe Toussaint: Das Badezimmer.** Roman. A.d. Franz. München: Hanser 1987, 113 Seiten. 187,20 S

Jean-Philippe Tossaint, geb. 1957 in Brüssel, lebt auf Korsika. »La salle de bain« ist sein erster Roman.

Helmuth Schönauer

Frauen  Frauen  
Zentrum Haus  
**Frauen  
helfen Frauen**  
Museumstraße 10/I.,  
6020 Innsbruck  
Montag bis Freitag von  
9 bis 14 Uhr  
durchgehend und  
nach Vereinbarung  
Telefon (05222) 20977



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

**Damit's die Hausfrau leichter hat!**

Wie Sie in Ihrer Küche den MIKROWELLENHERD sinnvoll einsetzen können, zeigen wir Ihnen bei unserer

**MIKROWELLEN- KOCHVORFÜHRUNG**

**am Dienstag, den 26.4.1988**

**vorm. v. 9—12 Uhr,  
nachm. v. 14.30 bis 18 Uhr.**

Wir freuen uns  
auf Ihren Besuch bei uns!



*Wir bemühen  
uns...*

**ELEKTRO - ANLAGEN - HUBER**  
Landeck - Urichstr. 92 - Tel. 05442/2750

Immer günstig bei

**FOTO-QUELLE**



elektro-center  
**Radio Fimberger**  
Rudolf Fimberger & Co KG Landeck

z.B.

**Color-Film**

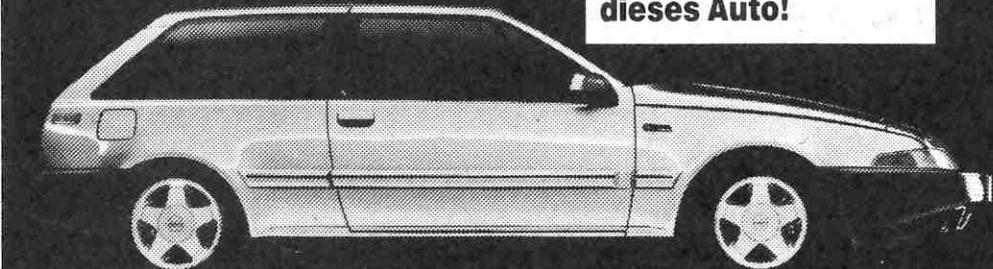
24/36

24 Aufnahmen  
statt 49.- nur

**S 10.-**

**Einladung  
zum Volvo-  
Festival.**

**Gewinnen Sie  
dieses Auto!**



**16.-23. April**

Erleben Sie eine echte Volvo-  
Power-Schau mit zwei attraktiven  
Premieren: Volvo 480 Turbo  
und Volvo 740 GLT 16-Ventiler.

Herzlich willkommen.

**VOLVO**

**A U T O H A U S  
WERNER NETZER Ges.m.b.H.**  
INNSTRASSE 32, 6500 LANDECK, TEL. 05442/3076

**VOLVO**  
Sicherheit durch Qualität

  
**FRAUENHAUS**  
05222  
 **42112**  
für mißhandelte  
Frauen und Kinder

Erschlossene Baugründe für Eigenheime in sonniger Lage von Pettneu zu verkaufen. Interessenten wenden sich unter Nr. 2.473 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Suche für unsere 17jährige Tochter (2. Klasse Handelsakademie) **Nachhilfeunterricht in Buchhaltung.** Zuschriften unter Nr. 2.474 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Verkaufe Zweiaxanhänger und Fiat 600, Tel. 05418/5441.

## Danksagung

In unserem großen Schmerz anlässlich des Heimganges meines Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Schwiegervaters und Großvaters,  
Herrn

### Erwin Ascher

fanden wir viel Trost durch die aufrichtige Anteilnahme aller Verwandten, Freunde und Trauergäste.  
Unser besonderer Dank gilt Hochw. Hr. Pfarrer Michael Krismer für seine stärkenden Worte, mit denen er den Trauergottesdienst gestaltete. Weiters danken wir Hr. Dr. Mathies, Hr. Dr. Konczicky, Hr. Dr. Walser sowie Sr. Hedwig von der internen Ambulanz in Zams und dem Rettungsdienst des Roten Kreuzes.

Ein herzliches Vergelt's Gott Herrn Direktor Walter Schäfer, seiner Gattin und dem AK-Präsidenten von Tirol, Ing. Kern.  
Weiters bedanken wir uns bei allen Mitarbeitern der TAG-Landeck für die Begleitung auf seinem letzten Weg.  
Ein Dankeschön auch für die Blumen- und Messespenden.

Die Trauerfamilie

## Danksagung

*Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unseren lieben Sohn*

### Helmut Huber

*auf seinem letzten Weg begleitet und für ihn gebetet haben, sagen wir ein aufrichtiges Danke.*

*Für die vielen persönlichen und schriftlichen Worte der Anteilnahme sowie für die Heiligen Messe- und schönen Blumen Spenden ein herzliches Dankeschön.*

*Unser besonderer Dank gilt vor allem dem Einsatz der Ärzteschaft vom Krankenhaus Zams. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochw. Herrn Pfarrer Pichler, Pater Erich, dem Organisten und der Fahnenabordnung der Schützengilde Landeck für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes und der Beerdigung. Danken möchten wir auch dem Kaderpersonal der Kasernen Landeck, Imst und Innsbruck und dem Heeressportverein Landeck für die große Anteilnahme*

Landeck, im April 1988

*Johann und Gretl Huber, Eltern  
Erwin mit Familie - Manuela und Monika, Geschwister*

## Danksagung

*Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Opas, Uropas, Onkels und Paten, Herrn*

### Alois Siegele

*danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten recht herzlich.*

*Besonders danken wir dem Hochw. Herrn Dekan Mons. Hans Aichner sowie Hochw. Herrn Prof. Ms. Wohlsegger für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes und der Beerdigung. Besonderer Dank gilt auch dem Kirchenchor Zams, der Musikkapelle Zams, der freiw. Feuerwehr Zams als auch der Abordnung der Schützenkompanie Zams. Ein aufrichtiges Vergelt's Gott Herrn Dr. Kurt Mathies, Herrn FA Dr. Richard Schönherr sowie dem Personal der internen Männerstation des KH Zams für ihre aufopfernde Pflege und Betreuung.*

*Herzlichen Dank für die so zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung und für die vielen Blumen- und Messespenden, die uns ein Beweis der Wertschätzung des Verstorbenen waren.*

Zams, im April 1988

*Die Trauerfamilien Siegele, Auer*

## Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma,  
Frau

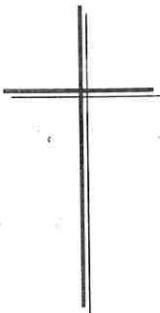
### Mathilde Wiener

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aussprechen. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochw. Herrn Pater Erich für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Unserem Hausarzt, Herrn Dr. Thomas Frieden, danken wir für seine jahrelange Betreuung. Ein herzliches Danke möchten wir Frau Anni Fuchsberger sowie den Hausparteien sagen. Den Ärzten und dem Pflegepersonal vom Krankenhaus Zams, besonders aber Herrn Prim. Pall, danken wir aufrichtig.

Für die Blumen Spenden und allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind, ein herzliches Danke.

Landeck, im April 1988

Pepi Wiener, Sohn mit Familie



BERTRAM  
**Rohner**  
Textilfachgeschäft

Landeck, Maisengasse, Stadtplatz

Unser  
**RESTL-FESTL**  
Nimm 3 Stoffrestl  
zahl aber nur 2 Stoffrestl

Wo?  
Natürlich beim **Rohner**

**Wir suchen:**

**Facharbeiter für Bodenverlegung**

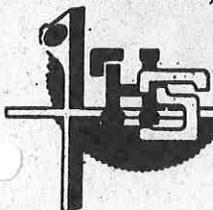
Parkettböden, Teppichböden, PVC-Beläge

**Was erwartet Sie:**

Ein sicherer Arbeitsplatz  
gutes Betriebsklima  
beste Entlohnung

**Wir erwarten:**

Selbständiges und sauberes Arbeiten  
Zusammenarbeit im Betrieb  
Bereitschaft, sich weiterzubilden



**Horst Schöpf**

Parkettischlerei Ges.m.b.H.  
Teppiche - PVC-Beläge

6571 Strengen

**05447-5706**

## **FREMDENERKEHRSVERBAND ZAMS VERPACHTUNG**

Der Fremdenverkehrsverband Zams bringt die beiden Fischteiche beim alten Steinbruch ab sofort zur Neuverpachtung. Mitverpachtet wird die vollständig eingerichtete und mit einer Heizung ausgestattete Fischerhütte sowie 2 Ausschankhütten für Veranstaltungen und 1 Asphaltbahn zum Stockschießen. Für Anfragen und Besichtigungswünsche steht der Fremdenverkehrsverband Zams jederzeit zur Verfügung. Angebote sind zu richten an:

**Fremdenverkehrsverband Zams**  
Hauptstraße 55, 6511 Zams - Tel. 05442/3395

**Fährt seiner Zeit voraus.**

# SIERRA



**H**öchster technischer Standard, kombiniert mit zukunftsweisendem Design. Zentralverriegelung; Servolenkung; Colorverglasung; 195/65 Breitreifen; Stereo-Kassetten-Center mit 6 Lautsprechern. Serienmäßig. Inklusiv. Wahlweise mit Stufenheck, Fließheck oder als Kombi.



**Auto Plaseller**

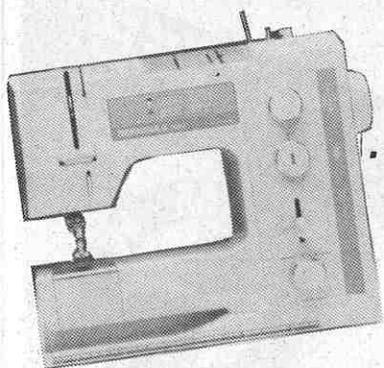
6511 Zams · Buntweg 8 · Telefon 054 42/2304, 2603

**Suche Haus-Zimmermädchen mit Praxis.**  
St. Anton am Arlberg,  
Tel. 05446-2951 oder 3100.

# **NACH HERZENSLUST NÄHEN**

mit einer **BERNINA**

**...einfacher und preiswerter als Sie glauben.**



Wir beraten und informieren Sie gerne.

**R. Fimberger**

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

**EINLADUNG  
ZUR  
BMW-INFOSSCHAU**



**Freitag, 22. April**  
9.00—18.00 Uhr

**Samstag, 23. April**  
9.00—18.00 Uhr

**Sonntag, 24. April**  
Freie Besichtigung auf  
dem Betriebsgelände

Programm:

- Präsentation der neuen BMW 3er Modelle '88
- Präsentation BMW Gesamtprogramm
- Kleine Imbisse
- Videofilme
- Probefahrten

Wir möchten Ihnen gerne persönlich die neuen Modelle der BMW 3er Reihe '88 und das übrige BMW Programm präsentieren und erlauben uns, Sie herzlich zur

### **BMW Infoschau**

in unserem Betrieb einzuladen.



Machen Sie uns das Vergnügen, mit Ihrer Familie und Ihren Freunden unsere Gäste zur sein. Um alles Wissenswerte zur innovativen BMW Technologie aus erster Hand zu erfahren.

**HERZLICH WILLKOMMEN.  
IHR BMW PARTNER.**

**AUTOHAUS WERNER NETZER**  
6500 LANDECK, INNSTRASSE 32 - TELEFON 05442/3076

